Die

confessionslose Schule

in

pädagogischer Beziehung.

Ein Conferenzvortrag

von

L. Th. Lor. Morich,
Superint. a. D. und Pastor zu Wackersleben.

Helmstedt, 1870.
Verlag von Wilhelm Beyer.
(Vormals Alfred Bruhn's Buchhandlung.)

Morich

confessionslose Schule

vom

pädagogischen Standpunkte.

Ein Conferenzvortrag

von

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Verlag von Wilhelm Meyer

[illegible]

Die confessionslose Schule in pädagogischer Beziehung.

Ein Conferenzvortrag

von

L. Th. Lor. Morich,
Superint. a D. und Pastor zu Wackersleben.

Helmstedt, 1870.
Verlag von Wilhelm Beyer.
(Vormals Alfred Bruhn's Buchhandlung.)

Hotop'sche Buchdruckerei in Kassel.

Es wird gegenwärtig von sehr vielen Seiten und mit geräuschvollem Eifer die confessionslose Schule gefordert und uns Predigern und Lehrern, die wir bisher der Schule so nahe gestanden haben und, so Gott will, ihr auch ferner nahe stehen werden, liegt es daher dringend ob, uns über den Inhalt und das Recht dieser uns so tief berührenden Forderung zu informiren. Wir haben bis jetzt eine confessionelle Schule gehabt, haben uns dabei gut gestanden und sind damit weit gekommen, — denn wenn unser Volk würdig und fähig geworden sein soll, über sich selbst zu entscheiden, wo wäre es denn das anders geworden, als in der confessionellen Schule? Jetzt sollen wir nun eine confessionslose Schule haben. Zwar läßt sich nicht mit voller Sicherheit sagen, wohin wir mit ihr gerathen werden, ob zu höherer Bildung und größerem Segen, oder zu wüster Rohheit und schwerem Unheil, aber sollte man sich deshalb nicht erst lange und ernstlich besinnen, ehe man sich gegen die zahlreichen und lauten Warnungen der bisherigen Führer der Schule mit diesem zarten und werthen Gute auf unsichere Wege begiebt und auf ungewisse Ziele lossteuert?

Die confessionelle Schule ist die Schule, die in ihren untern Stufen für die ersten Bildungsbedürfnisse einer in einem kirchlichen Bekenntnisse stehenden Gemeinde, in ihren höhern Stufen

für die höhern Bedürfnisse eines größern Kirchenkreises errichtet ist, die von unten bis oben unter kirchlicher Leitung und Aufsicht steht, an der nur Lehrer unterrichten können, die mit der Gemeinde und der Jugend eines Bekenntnisses sind, die Schule, in deren Lectionsplane der confessionelle Religionsunterricht die erste, mittelpunktliche und beherrschende Stelle hat und nach kirchlich legitimirten Lehrbüchern ertheilt wird, in welcher die andern Unterrichtsgegenstände nicht gelehrt werden dürfen von einem Standpunkte aus, der den kirchlichen Bekenntnissen widerspricht, eine Schule endlich, die in ihren untern Stufen wenigstens bei den gottesdienstlichen Uebungen der Gemeinde angemessen und wirksam betheiligt wird. Sie wissen, daß unsere Schulen diese Merkmale nicht alle mehr an sich tragen, und daß sie daher confessionell im strengsten Sinne nicht mehr sind. Sie sind aber dennoch immer noch confessionell und können es unter gewissen Bedingungen und Voraussetzungen selbst als Staats- und Communalschulen noch bleiben, so lange noch Kinder nur eines Bekenntnisses in ihr vereinigt und confessionell gesinnte Lehrer den confessionellen Religionsunterricht nach kirchlich approbirten Lehrbüchern zu ertheilen verpflichtet sind. Da beginnt aber die confessionslose Schule, wo entweder Kindern einer oder mehrerer Confessionen gemeinschaftlich mit Beseitigung der kirchlichen Catechismen und Uebergehung und Verschweigung der confessionellen Unterscheidungslehren ein allgemein gehaltener, biblisch sein sollender Religionsunterricht ertheilt wird. Diese Confessionslosigkeit kann noch verschiedene Formen und Grade haben und sich endlich dahin steigern, daß überhaupt aller Religionsunterricht aus dem Schulplane beseitigt wird. Entkleidet man aber den Begriff aller zufälligen und äußerlichen Formen, so bleibt für die confessionelle Schule der Begriff der

confessionellen Erziehung und des bekenntnißmäßigen Unterrichts, für die confessionslose Schule der Begriff der nichtconfesionellen Erziehung und des nichtconfessionellen oder bekenntnißwidrigen Unterrichts.

Der Ruf: Confessionslose Schule! — befaßt keineswegs in sich etwas durchaus Neues und Unerhörtes. Er bezeichnet nur den gegenwärtigen Stand einer von alter Zeit her sich datirenden, gegen die Kirche, ihre Wahrheit und ihren bildenden Einfluß gerichteten Bewegung. Schon früh im Mittelalter trachteten die höchsten Schulen von der Aufsicht und dem Einflusse der Kirche sich frei zu machen. Dieses Trachten wurde lebhafter und dringender, als mit der sogenannten Wiederherstellung der Wissenschaften die Wissenschaft des classischen Heidenthums als besondere Wissenschaft der Wissenschaft der Kirche sich gegenüber stellte und neben der christlichen Heilsidee und ihr entgegen die heidnische Humanitätsidee auftauchte. Das zweideutige Verhalten der Humanisten, das sind die höhern Schulmänner vor der Reformation, ist bekannt, sie dreheten, wie sie vielfältig auch noch heute thun, der Kirche vornehm den Rücken und liebäugelten desto mehr mit der politischen Macht, um mit ihrer Hülfe der Kirche entgegenwirken zu können. In der Reformation gingen Kirche und Schule wieder Hand in Hand und haben lange Zeit mit vereinten Kräften zum größten Segen unseres Volkes gewirkt. Aber im vorigen Jahrhundert, zu der Zeit als und aus dem Grunde, weil die Kirche ihrer Schätze vergaß und glaubenslos und zaghaft von ihren Bekenntnissen wich, da erhob sich jene Bewegung von Neuem und scheint nicht eher zur Ruhe kommen zu können, bis auch die kleinste Dorfschule dem kirchlichen Einflusse entzogen und selbst so organisirt ist, daß sie der Kirche entgegenzuwirken

im Stande ist. Ich habe diese Bewegung, die als Emancipation der Schule von der Kirche wohl bekannt und viel besprochen ist, lange Jahre zu beobachten Gelegenheit gehabt und habe sie unbefangen und ohne Vorurtheile gegen die berechtigten Wünsche der Schule und der Lehrer geprüft, aber es hat sich bei mir immer mehr die Ueberzeugung befestigt, daß die Befürchtung derer, die da meinen, daß die Lösung der Schule von der Kirche eine Entchristlichung der Schule und des Volks zur Folge haben werde, eine durchaus wohlbegründete ist. Wird jener Bewegung nicht Einhalt gethan oder kann sie nicht in andere Bahnen geleitet werden, so muß unser Volk allmählig durch die emancipirte Schule von dem christlichen Lebensgrunde und aus dem Bereiche einer christlichen Welt- und Lebensanschauung hinweggeführt und zu einer platt natürlichen, heidnischen Lebensanschauung und Lebenssitte zurückgebracht werden. Die Bewegung ist aber um so gefährlicher und der Kampf gegen sie in jeder Beziehung um so mühevoller, als sie sich hinter gewissen bestechenden Namen zu decken weiß. Sie nennt sich humane, nationale und volkswirthschaftliche Erziehung und Bildung und gewinnt mit diesen täuschenden Titeln unter den Urtheilslosen viel Anhang, aber in ihrem Kerne ist sie nichts weiter als zu unbeschränkter Selbstsucht, zu frecher Rohheit zurücktreibendes Heidenthum.

Der Kampf der Schule gegen die Kirche, den wir durchaus nicht in allen Punkten für unberechtigt erklären wollen, ist Schritt vor Schritt mit sicherer Berechnung weitergegangen. Er richtete sich zuerst gegen die Geistlichkeit und ihre Stellung zur Schule. Man argumentirte so: Die Geistlichen sind als Theologen nicht immer auch zugleich Pädagogen, denn die Pädagogik ist eine selbstständige mit der Theologie nicht noth-

wendig zusammenhängende Wissenschaft. Man kann ein guter Theologe sein, ohne deshalb schon ein guter Pädagoge zu sein, die Geistlichen sind als solche nicht befähigt und haben auch nicht immer die Lust zur Schulaufsicht, und da dieselben nicht die Kirche sind, so trennen wir uns nicht von der Kirche, wenn wir die Aufsicht der Geistlichen über die Schulen zurück weisen. Es lag in dieser Argumentation manches scheinbar Wahre, aber sie hatte im Keime in sich zwei jetzt schon zur Blüthe gekommene und verderblich wirkende Irrthümer, einmal den Irrthum, daß es für uns Christen eine Pädagogik gebe und geben könne, die von der Heilslehre unabhängig sei und dann den Irrthum, daß es in der Schule mehr auf die formelle, pädagogische und methodische Fertigkeit, als auf den wahren Glauben und die rechte Gesinnung ankomme. Von der Geistlichkeit wendete sich der Kampf gegen die Kirchenbehörden. Man sagte: Die Schulen können nicht gedeihen, wenn sie wie bisher eine untergeordnete und vernachlässigte Partie der Consistorien bleiben, sie müssen frei und selbstständig sein und ihre eigne Verwaltung haben. Es sind auch in Folge dessen in manchen Staaten die Schulen den Kirchenbehörden entzogen und besondern weltlichen Schulbehörden zur Leitung übergeben. Auch hier deckte man sich wieder mit der Ausrede, daß die Consistorien ja nicht die Kirche seien und man sich daher nicht von der Kirche trenne, wenn man aus dem administrativen Bereiche jener Behörden herausträte. Nachdem so die Außenwerke der Kirche angegriffen und theilweise überwältigt waren, wendete sich der Kampf gegen das Innere, gegen die Lehre der Kirche. Man sagte nun: Es ist gegen die Würde der Wissenschaft, wenn sie von der Kirche und ihren Lehren beeinflußt und eingeengt wird. Die Wissenschaft muß frei sein,

wenn sie ihre Aufgabe, die Wahrheit zu finden, lösen soll, darum kann sie sich durch hergebrachte Lehrsätze nicht halten lassen, sie muß Alles prüfen. Damit stellte sich aber die Schule der christlichen Wahrheit schon gegenüber und legte sich das Recht und die Aufgabe bei, den Grund dieser Wahrheit und ihre Geltung zu prüfen und möglicherweise an ihre Stelle eine andere neu erfundene Wahrheit zu setzen. Diesen Angriff deckte man durch die Ausrede: Wir wollen nicht die wahre Christus-Religion angreifen und schädigen, wir wollen sie nur von ihren menschlichen Zusätzen reinigen und ihr den rechten menschlichen Ausdruck geben, den sie bis dahin nicht gefunden hat. So richtete sich dann der Kampf gegen die Confession und dieser Kampf umtost uns augenblicklich auf allen Seiten. Es war besonders Diesterweg, der in den Rheinischen Jahrbüchern für Erziehung und Unterricht sich gegen die Confessionen wendete und den Ruf nach confessionslosen Schulen unaufhörlich ertönen ließ. Er hatte den Gedanken, daß die Schule diejenigen, die die Kirche durch Confessionen getrennt, wieder versöhnen und vereinigen solle. Ein so erfahrener und gewandter Schulmann Diesterweg, sonst war, so zeigte er hier doch einen auffälligen Mangel an historischem Sinn. Seine Autorität beherrscht aber viele Lehrer und seine Gedanken werden allenthalben gedankenlos nachgesprochen.

Von Außen nach Innen ist der Kampf in die Kirche eingedrungen, von der Geistlichkeit hat er sich auf die Kirchenbehörden und dann auf die Confessionen geworfen. Wird er hier Halt machen? Gewiß nicht. Er wird nicht anders zur Ruhe kommen, als bis er die Kirche umgestürzt und Christum und seine Wahrheit ausgerottet hat. Dieses letzte Ziel der Bewegung taucht schon auf in den Verhandlungen der allge-

meinen deutschen Lehrerversammlung, deren tiefes Schweigen über Kirche und Christenthum uns ein beredtes und mahnendes Zeugniß sein muß. Es tritt, wenn auch erst leise und schüchtern auf in der vielgelesenen allgemeinen deutschen Lehrerzeitung, die keine Gelegenheit versäumt, der Kirche unfreundliche Blicke zuzuwerfen. Es taucht dieses letzte Ziel deutlich auf in den Lehrbüchern der modernen Pädagogik, unter denen wir nur das von Dr. Dittes nennen, des frühern Gothaischen Schulraths und jetzigen Schuldirectors in Wien. Mögen die Männer, die hier handeln und reden, dieses Ziel nicht wollen, wir wollen es ihnen gern glauben, aber das ist eben so verhängnißvoll, daß sie es nicht fassen und einsehen, daß man auf ihren Wegen und mit ihren Mitteln unausbleiblich an jenem Ende ankommen muß. Dieses Ende ist, wenn wir Christen nicht mit mächtiger Hülfe auf den Plan treten und siegen, die Zersetzung und Auflösung unseres christlichen Glaubens, der Zusammenbruch der Kirche.

Wir in Preußen befinden uns hinsichtlich der Schulen in einer eigenthümlichen Lage. In der That haben wir confessionelle Schulen, gesetzlich aber sind sie bereits confessionslos, wie das kürzlich Professor Gneist auf Grund des Landrechts und der Verfassung unwiderleglich erwiesen hat und die Herren Schulrath Scheibert, Consistorialrath Biek, Assessor von Padberg und selbst unser Herr Minister von Mühler sind im Irrthum, wenn sie das bestreiten. Der §. 24 der Verfassung lautet: Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die confessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Der Sinn dieses Satzes tritt ganz deutlich hervor, wenn man ihn nur einfach so paraphrasirt: Bei Einrichtung der öffentlichen Volksschulen, welche wie alle andere Schulen unter Oberaufsicht des

Staates stehen und nicht confessionell sind, sollen dennoch die confessionellen Verhältnisse möglichst berücksichtigt werden. Hieraus ergiebt sich, daß einmal die Volksschulen, wie alle andern Schulen Staatsschulen, daß sie zweitens gesetzlich confessionslos sein sollen und, daß die Confessionalität der Schulen nicht das Recht des Bestandes, sondern nur das Recht hat, möglicher Weise berücksichtigt zu werden. So ist die Confessionalität nicht rechtlich begründet und gesichert, sondern sie hängt von der Gunst der Umstände und von dem wechselnden Wohlwollen der entscheidenden Behörden ab. Sollte die Confessionalität in der Verfassung rechtlich ausgesprochen werden, dann mußte der gedachte §. so lauten: Bei Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die außerconfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Dann blieb der Confession das Recht und die Außerconfessionellen waren auf die Bitte um Berücksichtigung verwiesen. So stehen wir denn auf sehr unsicherm Boden und es ist erklärlich, daß viele Männer mit Zagen in die Zukunft sehen. Aber die überkommenen Verhältnisse und Zustände sind, Gott sei Dank! — stärker als der verkehrte Wille der Menschen. Man will unsere Schulen bekenntnißlos machen, man wird bald merken, daß es nicht geht, und daß die Confessionen Felsen sind, an denen sich die schäumenden Wogen wissenschaftlicher und politischer Theorien brechen, und das ist unser Trost. Wollen wir uns aber der confessionslosen Schule mit Erfolg erwehren, dann müssen wir dem Staate das ausschließliche Recht auf die Schule, das er sich jetzt zuschreibt, mit Entschiedenheit streitig machen, denn die Staatsschule treibt, zumal in einem Lande mit so vielen Confessionen wie Preußen, immer zur Confessionslosigkeit hin. Der Staat hat ein Recht an der Schule, aber nicht mehr Recht als die Kirche auch hat,

und es ist eine unberechtigte Selbstmächtigkeit, wenn er, ohne die Kirche zu hören, derselben nur einen von ihm begränzten Antheil an der Schule gestatten will. Dann müssen wir aber auch die Confession mit allen Mitteln pflegen und aufrecht halten, denn nur mit der Confession wehren wir die confessionslose Schule ab. Hat aber die Kirche keine Confession, wie soll dann die Schule zu einer Confession kommen?

Wir haben es indeß heute mit der confessionslosen Schule zu thun nicht in historischer, rechtlicher und politischer, sondern in pädagogischer Beziehung, eine Beziehung, welche in dem wirren Durcheinander des Kampfes immer noch nicht gehörig ins Auge gefaßt und gewürdigt ist. Aber auch in dieser Beziehung läßt sich die Verderblichkeit und Verwerflichkeit der modernen Schule nicht anders darthun und nicht anders erkennen, als wenn das Wesen und die Bedeutung der Confession wieder richtig erkannt und klar herausgestellt ist. Von der Stellung der Confession hängt die Stellung der confessionellen Schule ab, je nach dem Wesen, dem Werthe und dem innern Rechte der Confession hat die confessionelle Schule Werth und Recht. An dem herrlichen Glanze der Confession muß der widerspruchsvolle und leere Begriff der confessionslosen Schule sich abschatten. Dies wird von den Vertheidigern der confessionellen Schule in Preußen in bedauerlicher Weise übersehen, sie gehen auf die Bedeutung der Confession gar nicht ein und streiten statt gegen die confessionslose gegen die religionslose. Damit geben sie aber ihre besten Waffen preis und entblößen ihre Stellung, so daß ihnen Dr. Wehrenpfennig im Abgeordnetenhause zurufen konnte: „Sie sind im Irrthume, meine Herren! Wir wollen die Religion aus der Schule nicht verweisen, wir wollen so wie Sie echte religiöse Bildung

in den Schulen gefördert sehen, aber wir wollen nur nicht den starren, unverständlichen und trennenden confessionellen Religionsunterricht und da die Union, gegen die Sie doch nicht streiten werden, selbst über die Confessionen hinausgeht, so sind wir mit der Union im Rechte und Sie sind im Unrechte." Religionslosigkeit und Confessionslosigkeit sind zwar sehr nahe verwandte Begriffe und Zustände, aber zwischen beiden liegt eine bedenkliche Mitte, die wir diesmal einen goldenen Mittelweg nicht nennen können. In dem ausgeprägten confessionellen Lehrsystem liegen die kräftigsten sittlichen Bildungselemente, auf deren Anwendung die Kirche nicht verzichten kann und die durch keinen auch noch so wohlgemeinten und noch so geschickt ertheilten allgemeinen Religionsunterricht ersetzt werden können. Ja ich bin der Meinung, daß wenn das Bekenntniß aus unsern Schulen entfernt werden sollte, es nur im Interesse der Kirche liegen dürfte, wenn dann aller Religionsunterricht aus der Schule hinaus und in die Pfarre verlegt würde. Die widerstreitenden Elemente müssen sich einmal scheiden, damit Klarheit in die Lage kommt.

Die Bekenntnisse der verschiedenen christlichen Kirchen sind Documente von der allerhöchsten Wichtigkeit. Sie sind Erzeugnisse langjähriger, schwerster geistiger Arbeiten, die Früchte mühevollster, heißester Kämpfe, es sind Kinder, die die Kirche unter großen Sorgen ausgetragen und in bittern Schmerzen erzeugt hat. Das ganze oströmische Reich wurde in fieberhafte Bewegung versetzt, die Kirche in schweren Zuckungen hin und her gezogen, bis sie im Nicäum die Streitpuncte über die h. Dreieinigkeit zusammenfaßte, die aufgeregte Christenheit in diesem Bekenntnisse zur Ruhe brachte und von Neuem einigte. Was die Kirche in Angst und Sorge, in stiller,

innerlicher Arbeit seit Augustin, ja seit Paulus aus dem Evangelio erworben hatte, das wurde unter den Stürmen der Reformation herausgeboren und in den lutherischen Bekenntnissen niedergelegt. Welche Unruhen gingen der Abfassung des Heidelberger Katechismus voraus, und was die katholische Kirche lange schon in sich genährt hatte, das sprach sie nach hartem Kampfe mit sich selbst, in bitterstem Verdrusse über den Abfall in der Reformation und in unbeugsamer Verhärtung im Tridentinum aus. Schon diese Entstehungsart der Bekenntnisse legt ihnen eine hohe Bedeutung bei, aber bedeutender noch sind sie nach ihrem Inhalte. Politische Verfassungen und Rechtsbücher können von großer, weittragender Wichtigkeit sein, aber je höher die sittliche Idee über der Rechtsidee steht, um so wichtiger sind die religiösen Glaubensverfassungen und die sittlichen Rechtssysteme, die Bekenntnisse, sie sind die innersten und höchsten Erzeugnisse des menschlichen Geistes. In ihnen spricht die Gesammtkirche oder ein Theil derselben den Eindruck aus, den die göttlichen Offenbarungen, das Wort und die Heilsthatsachen auf sie gemacht, die Gefühle, die dadurch geweckt, die Ueberzeugungen, die dadurch in ihr gegründet sind, die Hoffnungen, zu denen sie dadurch sich aufgeschwungen hat. Sie sind der naturgetreue Wiederhall aus der Tiefe der erlösten Menschheit auf die tröstliche Stimme der Offenbarung. Sie sind die Documente über das Verständniß und die Aufnahme der Offenbarung seitens der Menschheit, die Gefäße, in welche der Glaube der Kirche, das ist ihr neu gewecktes, gewachsenes und geheiligtes Leben in Gefühl, Ueberzeugung, Zuversicht, Erkenntniß und Hoffnung gefaßt ist und zusammengehalten wird. Die Bekenntnisse sind aber nicht nur Zeugnisse und Documente des Gefühls und

Glaubenslebens der Kirche, ich nehme hier Gefühl und Glaube für ein und dasselbe, denn Glaube ist ja nichts anderes als Gefühl, sie enthalten auch die reinsten und kräftigsten Motive für das Leben und Handeln und bewirken damit die correcteste Bildung und Kräftigung des Willensvermögens. Es ist ein verhängnißvoller Irrthum, der selbst viele Theologen beherrscht, daß die bekenntnißmäßigen Lehren der Kirche nur veraltete Sätze, inhaltsleere Gebilde des menschlichen Verstandes wären, die man heute ohne allen sittlichen Ertrag glauben solle. Alle diese Lehren sind reich an sittlichem Lebensgehalt und gerade die schwersten derselben, wie die Lehre von der h. Dreieinigkeit, von der Sünde und der Versuchung, bergen in sich die lebendigsten und kräftigsten Impulse zu einem sittlichen Leben, wie sie anderswo nirgend zu finden sind. Es ist ein Zeichen einer herannahenden Verflachung des sittlichen Lebens und Denkens, daß dies verkannt werden kann. Die Bekenntnisse sind endlich Zeugnisse der höchsten und kräftigsten menschlichen Gedankenarbeit, die je geschehen ist. Hier hat der menschliche Geist über die höchsten Dinge mit der größten Anstrengung gedacht, hier hat er denkend am glänzendsten sich aufgeschwungen, sich am tiefsten denkend niedergesenkt und am weitesten nach allen Seiten denkend sich mächtig ausgereckt, hier hat das schönste Aufleuchten und das kräftigste Begreifen des menschlichen Geistes stattgefunden. So enthalten die Bekenntnisse in objectiver Fassung und Sammlung das positive, reale und active Gefühls-, Willens- und Erkenntnißvermögen der Christenheit, Vermögen hier nicht im Sinne einer anerschaffenen oder erworbenen Befähigung zum Fühlen, Denken und Wollen, sondern im gewöhnlichen Sinne eines angesammelten, vorhandenen Gutes und Reichthums. Die

Bekenntnisse repräsentiren, um mit der modernen Zeit zu reden, das active Capital des geistigen und sittlichen Lebens der Kirche. Sie beschreiben den Lebensgrund, den Lebensinhalt, das Lebensziel und den Lebenshorizont der Kirche und giebt es eine Höhe der Zeit, auf der man stehen soll, eine Höhe, die nicht eine leicht weggeschwemmte Düne, sondern ein unerschütterlicher und hochragender Felsen ist, dann sind die Bekenntnisse noch immer diese Höhe. — Es haben viele Lehrer in der Gegenwart den Wunsch und das Verlangen ausgesprochen, in die Philosophie eingeführt zu werden, weil sie meinten, daß sie nur da den vollen Aufschluß über das menschliche Leben und seine Aufgaben finden und nur durch dieses Studium zu rechten Volkslehrern gebildet und befähigt würden, der Jugend wieder vollen Aufschluß und heilsamen Unterricht zu geben. So weit ich mich in der Theologie und Philosophie umgesehen habe, muß ich bekennen, daß unsere kirchlichen Bekenntnisse noch immer die tiefste, würdigste und segenbringendste Philosophie enthalten, eine Philosophie, die noch von keiner anderen übertroffen und verdrängt ist. Die Metaphysik des Nicänischen Glaubensbekenntnisses von der h. Dreieinigkeit ist noch von keinem andern Systeme erschüttert und übertroffen worden und Paip hat vollkommen recht, wenn er in der Herzog'schen Encyclopädie, Artikel Trinität, sagt, daß kein Lehrsatz mehr Aussicht auf allgemeine Anerkennung hätte, als dieser. Die Psychologie und Anthropologie der lutherischen Bekenntnisse, die sich auf Paulus, Augustin und Luther gründet, ist so wahr, so gewaltig und markig, daß alle andern Psychologien und Anthropologien dagegen wie Wassersuppen schmecken. Die Logik des kirchlichen Lehrsystems ist eine so reale und inhaltsvolle, eine so scharfe und schlagende, daß alle andere

sogenannte Logik dagegen wie leeres Stroh erscheint. Hier findet man auch die gesundesten und richtigsten Ansätze und Elemente zu einer rationellen Pädagogik. Unsere großen Philosophen haben uns wohl umständlich gelehrt, wie wir denken sollen, aber greift man bei ihnen nach dem, was wir denken sollen, dann zerrinnt Alles wie wäßriger Nebel. Und was soll man denn von der Philosophie und den Philosophen noch halten, wenn die akademischen Lehrer einander vorwerfen, wie Kuno Fischer so eben dem Professor Trendelenburg in Berlin vorgeworfen hat, daß sie Kant noch nicht verstanden hätten? Wer Philosophie studiren will, studire die kirchlichen Bekenntnisse.

Sie werden sagen, meine HH., wenn das die Bekenntnisse sind und sein sollen, wo bleibt dann das göttliche Wort, die Schrift und ihr Ansehen? Ich antworte: Die Bekenntnisse sind das, was ich von ihnen aussage, nur weil und so weit sie den Geistes- und Lebensgehalt der Schrift in sich fassen. Die Confessionen sind der naturgetreue Extract der Schrift, die in ein System gebrachte Summa der Schriftwahrheit. Darauf beruht ihr hohes Ansehen und ihr unantastbares Recht. Ließe sich nachweisen und überzeugte sich dann die Kirche, daß sie den Sinn des Wortes Gottes nicht wahrhaft aussprächen, dann würden sie ihr Ansehen verlieren und ihr Recht würde hinfällig. Man hat sich nun in den letzten hundert Jahren unsägliche Mühe gegeben, die Incongruenz der Schrift und der Bekenntnisse nachzuweisen, aber der Nachweis ist nicht gelungen. Man hat allerlei Versuche gemacht, den bisherigen Bekenntnissen andere zu substituiren, die Versuche sind gescheitert. Die Bekenntnisse gelten noch heute als authentischer Schriftinhalt und je mehr die Kirche sich wieder der Schrift

unterwerfen wird, um so mehr wird man auch die Confessionen als hohe Schätze aus der unverdienten Vergessenheit und Mißachtung wieder hervorholen und sie zu der verdienten Ehre und Geltung zurückerheben.

Man muß bei den Bekenntnissen unterscheiden ihre objective Seite, einmal nach ihrer formellen Aufzeichnung in den Bekenntnißschriften und sodann nach ihrem von Gott selbst getragenen und verbürgten Inhalte — und ihre subjective Seite, nämlich ihr Vorhandensein als gottgewolltes und gottgefälliges Leben, Glauben, Wollen und Erkennen in der Kirche. In letzterer Beziehung ist das Bekenntniß weder in der ganzen Gemeinde noch in einzelnen Gliedern derselben vollständig vorhanden, wir haben in diesem Sinne keine heilige Kirche und keine Gemeinde der Heiligen, aber es ist die Aufgabe der Kirche, wie jedes einzelnen Christen, die in den Confessionen bewahrte und geborgene göttliche Lebensstubstanz sich anzueignen und beharrlich bis auf den letzten Tropfen sich zu assimiliren. Man macht der lutherischen Kirche den Vorwurf, daß sie zu viel Gewicht auf das Bekenntniß, auf die reine Lehre, legte und die Umsetzung der Lehre ins Leben zu wenig betriebe. Der Vorwurf ist gänzlich unbegründet, denn wenn man doch kein Bekenntniß hat, so kann man es nicht ins Leben einführen; erst muß eine reine Lehre da sein, dann kann das Wort Fleisch und Leben werden und die lutherische Kirche widerlegt jenen Vorwurf am überzeugendsten dadurch, daß sie die confessionelle Schule fordert, um volle Gelegenheit zu haben, die Jugend vom früheſten Alter an christlich zu erleuchten, zu beleben, zu erwärmen und bekenntnißmäßig zu erziehen. Je mehr es aber gelingt, das Bekenntniß in die Gemeinde einzuführen und hier lebendig zu machen, um so höher steigt der Grad der Bildung

und des sittlichen Lebens, um so mehr findet der wahre Fortschritt statt. Gelingt aber diese Belebung nicht oder wird das confessionelle Leben durch andere Lebensströmungen gehemmt oder zurückgedrängt, dann geht die Bildung zurück und das Volksbewußtsein zeigt Schatten und Untiefen. So haben wir es denn auch erfahren müssen, je mehr die Kirche aus dem Bereiche des confessionellen Lebens ausgewichen ist, um so mehr hat sich der gemeinsame Glaube zersetzt, die Ueberzeugungen haben sich verwirrt, das Leben hat sich zersplittert. Je mehr der Grad des confessionellen Lebens sinkt, um so mehr entziehen sich dem Willen alle höhern und edlern Impulse und es schieben sich ihm die drängenden Erregungen des Eigennutzes und wüster Lust unter, um so mehr entbehrt das Bewußtsein die das Denken würdig und kräftig anregenden Gegenstände und es treten Gedankenspielerei, Gedankenlosigkeit, Denkunfähigkeit und Denkfaulheit unvermeidlich ein. Und wie stumpf und kurzathmig ist das öffentliche Denken nicht bereits geworden!

Wie es nun die Aufgabe der Kirche ist, das Bekenntniß in der ganzen Gemeinde lebendig zu machen, so ist es die Aufgabe der confessionellen Schule, die der Kirche zugetaufte Jugend aus der Schrift und an der Hand der Schrift in den Lebensraum der Bekenntnisse hineinzuführen, sie in den hier eröffneten und umschriebenen geistigen Horizont einzustellen und darin zurechtzuweisen und den in den Bekenntnissen vorhandenen göttlichen Lebensgehalt in sie hineinzuarbeiten, so daß dieser Lebensgehalt ihr eigner Lebensgrund und Lebensquell im Glauben, Wollen und Denken werde. Oder, wenn wir den kleinen Luther als die Quintessenz unserer Bekenntnisse betrachten, diesen in die Kinder mit allen didactischen Mitteln, mit Gebet und Gesang, mit Sprüchen und Gleichnissen, mit Memoriren und

Recitiren, mit Fragen und Antworten, mit Disciplin und Gottesdienst, hineinzubringen, daß es der Kinder innerer Lebensmittelpunkt wird, aus welchem heraus sie allein fühlen wollen und denken. Das ist die Aufgabe der confessionellen Schule.

Diese also genau begrenzte Aufgabe unserer Schulen aufzulösen und abzuschwächen in die Aufgabe einer für Kinder eines oder mehrerer Bekenntnisse passend sein sollenden allgemeinen, biblischen und christlich religiösen Ausbildung, so daß wir dann nicht confessionelle aber doch religiöse und christliche Schulen hätten, muß ich aus allgemeinen wie besondern pädagogischen Gründen entschieden verwerfen. Confessionell die Kinder zu unterrichten und zu erziehen, das sind die Lehrer der Kirche schuldig, der die Kinder angehören kraft der Taufe, ihrem Amte, das sie dazu verpflichtet, den Kindern, die ein Recht darauf haben, den Eltern, die keine andere als diese Erziehung erwarten, den Gemeinden, die die Schulen zu dem Zwecke unterhalten, um kirchlichen Zuwachs aus denselben zu empfangen, den Vätern unserer Kirche, die uns die Bekenntnisse errungen haben, dem Herrn der Kirche, der die Bekenntnisse durch seinen h. Geist gegeben und der um dieser anvertrauten Pfunde willen alle Lehrer wird zur Rechenschaft ziehen. Es giebt den Lehrern in der Schule eine ganz unhaltbare, moralisch völlig erfolglose Stellung, wenn sie mit der vollen bekenntnißmäßigen Wahrheit in Lehre und Disciplin nicht heraus wollen und sie feige oder zweifelvoll übergehen und verschweigen. Die confessionslose Schule geräth hier mit sich selbst in Widerspruch, sie verlangt und giebt in weltlichen Dingen volle Wahrheit, gründlichen Aufschluß, in den geistlichen, also wichtigsten, Dingen will sie mit der Wahrheit zurückhalten, den vollen Aufschluß verweigern, das Kind rathlos auf halbem

Wege stehen lassen. In weltlichen Dingen will sie bestimmt sagen: Das ist Wahrheit! — in geistlichen Dingen mit Pilatus fragen: Was ist Wahrheit? — und damit den armen Kindern sagen: Was Wahrheit ist, weiß eigentlich Keiner, glaubt nun, was ihr wollt. Die confessionslose Schule versündigt sich schwer an ihren Kindern, denn sie entzieht denselben durch Abschwächung und Verallgemeinerung der christlichen Wahrheiten die kräftigsten Anregungen zu einem sittlichen Leben, welche eben in den confessionellen Glaubenssätzen liegen, und stellt dieselben in eine höchst unklare, unsichere und allen schädlichen sittlichen Einflüssen schutzlos ausgesetzte Lebenslage. Die confessionslose Schule befindet sich ferner in einer verhängnißvollen Selbsttäuschung, wenn sie etwa meint, in einem allgemeinen nicht confessionellen Religionsunterrichte der Jugend das geben zu wollen, was Alle glauben und Alle wollen. Das was Alle wollen und Alle glauben, sagen die Bekenntnisse, die der treue Ausdruck des allgemeinen Glaubens sind. Das was man so allgemeine christliche Wahrheit nennt, ist gemeiniglich nichts anderes, als was sich jeder selbst aus dem Christenthum macht, eigenwilliger Sinn, selbstersonnene bequem gemachte Ansicht, christliche Empfindelei und heiliges Scheinwesen. Dahin soll und darf aber die Schule nicht führen.

Wir kennen die Aufgabe der confessionellen Schule, es ist die Einführung in den bekenntnißmäßigen Glauben und die Hineinbildung in den bekenntnißmäßigen Lebensstand der Kirche und wir haben nun die Aufgabe zu betrachten, die die confessionslose Schule sich stellt. Erziehen will auch sie. Zwar haben in unserm Abgeordnetenhause einige Herren gesagt, die Schule solle nicht erziehen, sondern nur unterrichten, das Haus solle erziehen, aber was wird in dem Abgeordnetenhause nicht

alles gesprochen. Auch die Lehrer von der weitgehendsten Observanz vindiciren der confessionslosen Schule nicht bloß eine unterrichtliche, sondern auch eine erziehliche Aufgabe, denn sie fühlen wohl, daß mit der Beseitigung der Erziehung aus der Schule über das Schicksal dieser entschieden wäre. Und schwerlich dürfte es auch je gelingen, unsern Schulen, am wenigsten unsern Volksschulen, den Character von Erziehungsanstalten zu rauben und sie zu bloßen Unterrichtsanstalten herabzudrücken. Daß die Schule erziehen soll, weiß jedes Kind. Mit welcher Scheu tritt es zum ersten Male in die Schule, mit tiefer Scheu nicht vor den Dingen, die es lernen soll, sondern vor der Zucht und Ordnung, die es in der Schule zu finden meint und es ist schmerzlich enttäuscht, wenn es dieselben nicht findet. Das erwarten nicht anders die Eltern, daß ihre Kinder erzogen werden sollen, denn sie sagen zu den Kindern: Warte nur, komm nur erst in die Schule! Unsere Gemeinden würden sich sehr wundern, wenn es mit einemmale hieße, in der Schule solle nur unterrichtet, nicht mehr erzogen werden. Darauf beruhet die Stellung der Lehrer, ihr Ansehn und der Erfolg ihrer Wirksamkeit, daß sie Erzieher sind, daher noch die Liebe, die sie genießen, die Theilnahme, die sie finden, der Dank, den sie ernten. Die Lehrer stehen bei den Gemeinden immer im höchsten Ansehen und gründen sich ein dankbares Gedächtniß, die eine strenge Zucht üben und unsere Lehrer werden sich einst sehr wundern, in welch' eine nüchterne Lage sie kommen, wenn sie wirklich sollten zu bloßen Lehrern degradirt werden. Sollte die Schule keine Erziehungsanstalt mehr sein, dann könnte man ja auch billig fragen, ob es denn recht wäre, daß man den Eltern so lange Jahre hindurch die Disposition über ihre Kinder entzieht, die Kinder die schönste Zeit ihres Lebens

in die dumpfen Schulstuben 'zwingt und sie auf die harten Schulbänke schmiedet, nur um ihnen eine gewisse Summe von Kenntnissen beizubringen, die sie entweder bald nach der Schule wieder vergessen, die sie in den Bergwerken, in den Fabriken und auf dem Acker niemals verwenden können, oder die sie auch zu einem gewissen Theile bei der Arbeit, denn auch die Arbeit ist eine Schule, sich anzueignen im Stande gewesen wären. Nein, die Schule muß Erziehungsanstalt sein und bleiben, das kann sie aber nur, wenn sie confessionell bleibt. Die confessionslose Schule will auch erziehen, aber sie kann es nicht, sie weiß weder wohin sie erziehen, noch womit sie erziehen soll, sie hat kein festes erziehliches Ziel und hat keine Erziehungsmittel, wie wir weiterhin erörtern werden. Soll die Schule erziehen, so muß sie confessionell bleiben, sagen wir noch einmal, die Confession ist die Seele der erziehenden Volksschule und wird ihr diese Seele genommen, dann bleibt ein todter Leichnam. Nach meiner innigsten Ueberzeugung und langjähriger Erfahrung ist die Grundbedingung der Blüthe unserer Schulen der confessionelle Religionsunterricht, die Confessionslosigkeit ist der Schule unausbleiblicher Verfall, denn nur in der Confession hat die Erziehung des Volks sein festes Ziel und sein wirksames Mittel.

Zwar versucht die confessionslose Schule sich ein Ziel zu setzen, sie will, man hört es von allen Seiten ausrufen, nationale, humane und volkswirthschaftliche Bildung und Erziehung. Aber wer kann diese Aufgabe umspannen, diese weiten Begriffe durchmessen? Was ist nicht alles national? Was ist nicht alles human? Wie viel Dinge liegen in dem Begriffe Volkswirthschaft? Dies Ziel ist viel zu weit und viel zu unsicher, die Wahrheit ist, die moderne Schule hat kein

bestimmtes Ziel, keine feste Aufgabe, sie sucht es noch und sie würde, sollte ihr jetzt das Kindergeschlecht überlassen werden, ganz rathlos dastehen und jedem einzelnen Lehrer sagen müssen, siehe zu wie du fertig wirst. Die confessionslose Schule hat kein festes Princip, aber sie darf auch keins haben, weil sie, sobald sie sich einem solchen unterwirft, sich selbst aufheben und confessionell werden würde. Denn man braucht sich, um confessionell zu sein, nicht bloß zu Gott und Christus zu bekennen, man kann sich auch zum Mammon, zum Heidenthum, zum Zeitgeiste, ja zum Teufel bekennen und man ist dann auch confessionell. Die confessionslose Schule darf sich zu keinem festen Princip bekennen, das widerspricht ihrem Wesen, darum hat sie aber auch keinen innern Gehalt und Bestand. Die confessionelle Schule hat ihr festes Princip, die Erziehung zu Christo, und damit ihren festen Grund, ihr sicheres Ziel und darum haben alle einzelnen Schulen denselben Zug, denselben Ton, dieselbe Farbe. Die confessionslose Schule hat keinen innern Zusammenhang, keine festbestimmte Aufgabe, keine Lehrer, die wissen was sie wollen und sollen, keine Kinder, die sagen können was man mit ihnen vorhat, und während das Schiff jener auf ruhigen Wellen dahinfährt, schaukelt das Fahrzeug dieser hin und her auf den wogenden Wellen des Subjectivismus der einzelnen Lehrer und geräth jeden Augenblick in Untiefen und auf Sandbänke. Die confessionelle Schule hat innern Gehalt, und darum gewinnt sie auch von selbst Norm und Form, die moderne Schule hat keinen innern Gehalt, die äußere Form wird ihr aufgedrückt durch büreaukratische, auf politische Tendenzen gerichtete Regulative.

Doch wir müssen auf diese Frage noch näher eingehen und wollen auch die Vertreter und Vertheidiger der confessions-

losen Schule nicht ungehört verurtheilen. Auf der Berliner allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in der Pfingstwoche d. J. hat der Dr. Moritz Schulze die gegenwärtige Aufgabe der Schule so bestimmt, daß sie 1) in möglichst weiten Kreisen Bildung verbreiten, 2) die Schüler für das Leben erziehen und 3) den Sinn für das Ideale befördern solle. Von der Confession und Religion ist hier nichts gesagt, es soll dies also offenbar das Ziel der confessionslosen Schule sein. Es fällt einem gleich der dürftige Formalismus auf, den diese drei Sätze an sich tragen und wenn man aus der logischen Unförmlichkeit derselben auf die Denkfertigkeit schließen soll, zu der Herr Schulze die Schule bringen will, dann kann einem vor der Zukunft bange werden. Mit jenen drei Sätzen ist eigentlich nichts gesagt und das, was die confessionslose Schule sich selbstgefällig und ruhmredig hier zur Aufgabe stellt, das hat die confessionelle Schule schon immer gewollt und will es noch, es kommt nur darauf an, in welchem Sinne es diese und jene will. Die confessionelle Schule will auch Bildung in den weitesten Kreisen verbreiten, aber es fragt sich, welche Bildung. Sie will auch den Menschen für das Leben erziehen und nicht nur für dieses, auch fürs ewige Leben, sie will auch den Sinn für das Ideale befördern, denn sie stellt der Jugend das höchste Ideal, den schönsten unter den Menschenkindern, Jesum Christum, zur Anbetung, Liebe und Nachfolge vor die Augen. So fiele denn die Aufgabe beider Schulen fast zusammen und es sollte ja eine Verständigung beider nicht unmöglich sein, aber so ist es bei dem Superintendenten Schulze und seinen Freunden nicht gemeint. Sie und ihre Schule wollen Bildung verbreiten, aber nicht die sittliche, religiöse Bildung, die Verklärung des Lebens in das Wesen Jesu

Christi, wie sie die confessionelle Schule verbreiten will, sie erstreben nur eine intellectuelle Bildung, d. i. einen gewissen Grad von Denkfertigkeit und einen gewissen Vorrath von weltlichen, naturkundlichen, gewerblichen und andern Erkenntnissen. Daß aber Dr. Schulze nur die formelle und intellectuelle Bildung gemeint haben kann, beweist der Inhalt seiner beiden folgenden Sätze. Die confessionslose Schule, das wird nun Niemand bezweifeln, legt das größte Gewicht auf das formelle Denken und Wissen, macht damit in der That die Schule zu einer bloßen Unterrichtsanstalt und setzt sie damit um so und so viele Stufen herab. Die gefährliche sittliche Richtung, in welche dadurch unser Volk gerathen würde, kennzeichnet sich durch drei Momente. Einmal würde danach der Werth des Menschen nicht mehr in seine sittliche Beschaffenheit, in seine Gottesfurcht, Liebe und Treue, sondern in seine Intelligenz, in seinen scharfen Blick, sein rasches Urtheil und reiches Wissen gelegt werden. Die sittliche Entscheidung im Menschen würde immer mehr aus dem Gewissen als dem höchsten sitttlichen Vermögen, in den Verstand und die kluge Berechnung desselben fallen und endlich würde dem Volke immer mehr die überaus wichtige Wahrheit verloren gehen, daß nur ein sittlich guter Mensch überhaupt richtig zu denken im Stande. In Folge dessen würden alle bisherigen Begriffe sich verwirren und alle bisherigen Zustände müßten sich auflösen. Die confessionslose Schule will ferner den Menschen für das Leben erziehen, natürlich für das irdische Leben, denn vom ewigen will sie nichts wissen, d. h. zu einem Menschen, der so leicht als möglich und so rasch als möglich ein möglichst gutes Auskommen sich zu erwerben im Stande ist, der sich auf seinen Nutzen versteht, auf seinen Nutzen, denn von dem Nutzen

Anderer kommt in dieser Nützlichkeitstheorie nichts vor. Dieser Theorie soll nun unsere arme Schule dienstbar gemacht werden, sie soll uns die neuen Menschen erziehen, die hölzernen und steinernen Menschen, die nur volle Börsen, gute Papiere, hohe Zinsen und reiche Leute kennen, für alles andere aber taub und stumm geworden sind. Der Nützlichkeitsreligion soll in unseren Schulen eine Stätte gegründet, die Lehrer sollen die Priester dieses modernen Cultus und der Mammon der Gott werden, zu dem das bethörte Volk getrieben wird. Und was wird die Folge sein? Während das Christenthum alle Menschen brüderlich verbindet, während die confessionelle Schule liebreiche Rücksichten sorgfältig pflegt, entfesselt die neue Religion des Materialismus den Dämon der Habgier und hetzt in einer allgemeinen Erwerbsconcurrenz Alle aufeinander zu einem erbitterten Kampfe um das Dasein. Den Sinn für das Ideale will die confessionslose Schule befördern. Aber welche Ideale sind das? Die sittlichen Ideale des Christenthums sind es doch unmöglich, dazu ist die moderne Bildung zu stolz, um sich mit so verlegenen Waaren und so verblaßten Stoffen noch zu befassen, die confessionslose Schule muß neue und gangbare Artikel aufs Lager nehmen, wenn sie Geschäfte machen will. So sind es denn wohl die Natur-Ideale, das liebe Vieh, zu dessen Anbetung und Nachahmung die Jugend jetzt angeleitet werden soll. Oder sind es die alten heidnischen Ideale, die man wieder aufzugraben und anzubeten denkt, in denen verschleiert der Herr Genius wohnt? Oder es sind wohl die angebornen Ideen des Guten und Schönen, die man wecken und bilden will. Dabei wollen wir nur darauf wie beiläufig hinweisen, daß die confessionslose Schule daran ist, die Ideen des Guten und Schönen, die im Heidenthum aber

nichts weiter waren als Ideen und dort auch wirr auseinander gingen, die aber im Christenthum objectiv und in handgreiflicher Realität und sodann in voller Congruenz zur Erscheinung gekommen sind, in verhängnißvoller Verblendung wieder auseinander zu reißen und zu subjectiven, unsichern Bildern zu verflüchtigen und uns damit von der Höhe unserer ästhetischen und sittlichen Bildung herunter zu reißen und ins Heidenthum zurück zu werfen. Wie es aber mit den sogenannten angebornen Ideen des Guten und Schönen steht, das soll uns ein Mann der modernsten Wissenschaft, ein Professor der fortschrittlichen Universität Heidelberg sagen. Professor Wundt sagt in seinen Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele: „Das Gute, wie das Böse, liegt ursprünglich in uns nur als Idee, als Resultat instinctiver Erkenntniß. Es theilt mit den ästhetischen die Unvollkommenheit, daß es erst durch die wissenschaftliche Analyse in den klaren Begriff übersetzt werden muß. Die Wissenschaft der Ethik, die dies vollbringt, hat aber eine nicht minder schwierige Aufgabe, als die Aesthetik. Es ist bis jetzt kaum gelungen, das Gute als Begriff in allen seinen Merkmalen festzustellen und als Idee ist es in seinem Ursprunge vollkommen in das Dunkel der unbewußten Seele gehüllt.“ Wenn es nun aber nach solchen Geständnissen der Wissenschaft mit den angebornen Ideen des Guten und Schönen also steht, so wäre es doch wirklich eine schwere Sünde, auf eine so unsichere Basis das Werk der öffentlichen Erziehung gründen zu wollen.

Wir haben bisher die Aufgabe, welche die confessionslose Schule sich stellt, im Allgemeinen betrachtet, wir haben aber, ehe wir diesen Gegenstand verlassen, noch einige specielle Fragen hierbei näher ins Auge zu fassen. Man muß der

modernen Pädagogik auf Schritt und Tritt folgen, man darf ihr auf keine Frage die Antwort schuldig bleiben. Da fordert nun vor allen Dingen diese Pädagogik eine harmonische Ausbildung des Menschen und harmonische Erziehung ist das dritte in der pädagogischen Debatte. Man meint damit zunächst eine gleichmäßige Ausbildung des Körpers und der Seele und mit dieser Forderung kann ja die confessionelle Schule sich nur einverstanden erklären. Wenn nun aber durch das Turnen eine festere leibliche Gesundheit und eine höhere körperliche Kräftigkeit bei der Jugend erzielt wird, so wird dadurch auch ein strengeres persönliches Selbstgefühl geweckt. An dieses Selbstgefühl setzen sich aber leicht schroffe Auswüchse und Härten an, es bildet sich leicht eine wilde Roheit und ein Sinn der Gewaltthätigkeit aus, wie darauf schon der Heide Plato aufmerksam gemacht hat. Um nun diese Härten aufzulösen und abzuschleifen, ist ein strenger, tiefeindringender confessioneller Religionsunterricht um so nöthiger, damit dem Character die rechte Form, die rechte Milde und Weichheit bewahrt werde. Unter der schlaffen sittlichen Einwirkung der confessionslosen Schule kann das Turnen nur einen rohen und brutalen Sinn erzeugen. Man verlangt dann ferner eine gleichmäßige Ausbildung aller geistigen Kräfte und Vermögen und auch in diesem Sinne will die confessionelle Schule harmonisch erziehen. Aber wenn irgend Jemand in Gefahr ist, sein Ziel zu verfehlen, so ist es die confessionslose Schule. Sie will harmonisch erziehen, aber wenn sie die eingeschlagenen Wege weiter geht, dann wird sie unfehlbar unser Geschlecht in eine unglückliche Einseitigkeit hineintreiben. Wie die pietistische Pädagogik einseitig das religiöse Gefühl zu unnatürlichen Aeußerungen hervorzutreiben bestrebt war, wie die rationalistische Pädagogik wo möglich noch ein=

seitiger mit dem kategorischen Imperativ den Willen bearbeitete, ohne dafür zu sorgen, daß das Gefühl, diese innerste Lebensquelle gehörig gereinigt und gesättigt war, eben so einseitig will heute die moderne Pädagogik den intellectus heraustreiben und das Wissen füllen, denn die Zeit sagt ja: Wissen ist Macht! — und sie bedenkt in ihrer Verblendung nicht, daß alles Wissen, was nicht durch das sittliche Gefühl beherrscht wird, ein gefährliches Besitzthum ist und daß nichts mehr den Menschen entkräftet und entmannt, als ein Wissen ohne Glauben, denn hinter allem Wissen ohne Glauben steht immer der Mephistopheles des Zweifels.

Harmonisch kann aber der Mensch nur erzogen werden, wenn die Erziehung dieselbe Weise beobachtet und dieselben Wege geht, die die Natur oder vielmehr der lebendige Gott bei dem Wachsthum und Aufbau des Menschen geht. Nun legt Gott in den Grund des Menschen zunächst das Gefühl, das Gefühl ist die erste natürliche Form des geistigen Menschenlebens und zugleich der reich gesättigte, unversiegbare Quellpunkt alles weitern geistigen Lebens. Das ganze Leben des Kindes ist Gefühl und Glaube, nichts anderes, das Denken und Wollen tritt noch völlig zurück. Aus jenem Quellpunkt und tiefem Grunde steigen nun die Kräfte auf, die den Willen wecken und zum Handeln heraus fordern, und alle Acte des Willens sind ursprünglich nichts anderes gewesen als kräftig ansteigende Gefühle und erst über dem Gefühlsleben, über den festen Ueberzeugungen und dem Willen her erhebt sich dann, wie die Sonne über Morgennebeln, in allmähliger Klärung das Licht der Intelligenz. Faßt man auch die ganze Menschheit als eine Person auf, so findet sich hier dieselbe Lage. In der Tiefe der Menschheit herrscht das Gefühl, der Glaube;

im Gefühl und Glauben allein leben die untern Volksschichten, der größte Theil der Menschheit. Die mittleren Stände bilden die thatkräftigen Elemente, in denen der Wille vorherrscht und die nicht selten ohne Erkenntniß vorzudringen und Alles niederzuwerfen in Gefahr sind. Die obern Spitzen sind die erleuchteten Gipfel, die im Besitz der Erkenntniß und Wahrheit sind. Es ist nun aber gegen alle Harmonie, gegen alle Naturordnung, wenn die confessionslose Schule von oben anfangen will, statt wie die Natur von unten und will zuerst zum Denken und zum Wissen erziehen, will in den Kleinkinderschulen schon mit allerlei Spielerei den Verstand auf Kosten einer gesunden Lebensentwickelung überreizen und will damit auf allen Stufen der Schule, noch ehe das Gefühl zu einiger Ausbildung und Festigkeit gekommen ist, eine verderbliche Fortsetzung liefern. Sie will uns damit Menschen erziehen, die vor lauter Verstand ganz durchsichtig, aber an Gefühl ganz ausgetrocknet und am Willen spindeldürre sind. Naturgemäß und harmonisch wird nur erzogen, wenn zuerst im Kinde ein reines, reiches, lebendiges Gefühl geweckt, ein wahrer voller Glaube gepflanzt und eine freie, klare und feste Ueberzeugung wie ein granitener Eckstein in dasselbe hineingelegt wird. Die confessionslose Schule scheint ein Gefühl davon zu haben, daß sie damit die Erziehung nicht anfangen kann, daß sie dazu, wie wir auch weiter bei den Erziehungsmitteln bestätigt finden werden, das erfoderliche Material nicht besitzt, und darum wendet sie sich an den Verstand. Die confessionelle Schule aber beginnt normal und harmonisch die Erziehung mit dem Gefühl und dazu hat sie und sie allein in dem confessionellen Religionsunterrichte das angemessene und wirksame Material. Ist nun in dem Kinde damit ein gesundes und kräftiges Gefühls- und Glaubensleben

geweckt worden, dann steigen aus diesem schöpferischen Lebensgrunde in reicher Fülle allerlei Tugenden auf und sollicitiren den Willen zur That, denn wie ich schon gesagt, die Tugenden, wie die Ehrfurcht, die Liebe, die Dankbarkeit, die Keuschheit, die Treue, die Bescheidenheit und Friedfertigkeit sind zuerst nur Gefühle, die nach dem Maaße ihrer Kraft durch den Willen hindurch gehen und zur That werden. Daß sich aber nur auf solchem reinen und festen Lebensgrunde ein freies und klares Denken, ein ruhiges Urtheil, ein freier Blick, ein scharfer sittlicher Tastsinn entwickeln kann, davon kann man freilich Leute nicht mehr überzeugen, die in unseligem und verhärtetem Vorurtheil den Mittelpunkt des Menschenlebens nicht mehr in den tiefen Grund eines festen Glaubens und eines reinen sittlichen Gefühls, sondern in den vielleicht logisch etwas geübten Verstand und in die Masse eines aufgestapelten Wissens legen wollen. Das bleibt aber ewig wahr, daß nur ein sittlich reiner und gesunder Mensch richtig, klar, folgerichtig und zutreffend denken kann.

Harmonisch erziehen, dabei müssen wir bleiben, kann nur die confessionelle Schule. Aber zugegeben, daß die confessionslose Schule zu innerlicher Harmonie erzöge, wie wirds dann mit der Harmonie nach außen? Denn auch nach außen hin mit seiner ganzen Umgebung soll das Kind durch seine Erziehung in friedliche und heilsame Uebereinstimmung gebracht, zu einem sich leicht einfügenden Gliede der Gesellschaft gemacht werden. Hier wirkt aber die confessionslose Schule entschieden disharmonisch und wird ihren Zöglingen dadurch verderblich, daß sie dieselben einmal mit dem Hause entzweit. In der Familie herrscht die Confession und erzeugt und bestimmt ihren Sinn und Geist. In diesem Geiste ist das Kind aufgewachsen

und auferzogen. Nun kommt es in die confessionslose Schule. Hier hört es nichts von dem, was ihm von Hause aus theuer und werth war. Dadurch wird es abgekühlt entweder gegen den Geist des Hauses oder gegen den Geist der Schule. Nun hört es aber auch Vieles, was dem Glauben des Hauses widerspricht, dieser Glaube wird auch wohl in der Schule für veraltet und falsch erklärt, ja wohl gar verspottet und belacht. Jetzt entsteht ein Kampf in dem Kinde zwischen der Liebe zum Hause und dem Vertrauen zur Schule, mit der Harmonie nach innen und außen ist es vorbei. Vielleicht steht der spiritus familiae fest gegen die Angriffe der Schule, aber es kann auch dahin kommen, daß das Kind über den Glauben und die Gebete seiner Mutter lacht, an den Grundsätzen seines Vaters irre wird, daß es so mit dem Hause entzweit wird, diesen festen Halt für sein Leben verliert und den segensreichen Zufluß sittlichen Lebens aus der Familie einbüßt. So erzieht die confessionslose Schule, sie scheidet, was Gott zusammengefügt hat, sie löst die natürlichen Verhältnisse und entzweit, was sittlich zusammengehört — wie lange will man sich noch durch die falsche Münze einer glaubenslosen Pädagogik betrügen lassen? — Die confessionslose Schule entzweit ferner ihre Zöglinge mit dem gottesdienstlichen Leben der Gemeinde und der Kirche. Der Unterricht dieser Schule schweigt ja vornehm über Gottesdienst und Kirche und das erweckt schon Verdacht in dem Kinde. Ihm sind der Gottesdienst, die Kirche, die Feierlichkeit des Sonntags die höchsten Dinge, die sein Gemüth beschäftigen und bewegen, davon schweigt die Schule, das ist ihm räthselhaft. Nun bleiben aber in dieser Schule Aeußerungen nicht aus gegen diese Gottesdienste und gegen die Kirche und das Kind geräth darüber in Irrung und

Zweifel. Mag das eine Kind diese Zweifel und Anfechtungen überwinden, eines andern Herz aber erkaltet, fängt an gegen Kirche und Gottesdienst gleichgültig zu werden und dem hehren Ernst der Sacramente zu mißtrauen — muß das nicht zur Entzweiung des Kindes mit dem Leben und zu seinem Unglücke ausschlagen?

Die confessionslose Schule mag ihre Zöglinge über alle Erscheinungen des Lebens ins Klare setzen, in Bezug auf die Kirche läßt sie dieselben im Dunkel und führt sie in die Irre — heißt das aber harmonisch erziehen? Oder soll das eine harmonische Erziehung abgeben, wenn nach Professor Gneist in angeblicher Uebereinstimmung mit unserer Verfassung der religiöse Unterricht in unsern Schulen confessionell, der weltliche aber nicht confessionell ertheilt werden soll, wenn also in der einen Stunde den Kindern gesagt werden soll, Gott hat in sechs Tagen die Welt erschaffen und in der andern Stunde ihnen gesagt werden muß, das ist nicht wahr, die Welt ist nicht erschaffen, sondern nach den neuesten Resultaten der Wissenschaft von Ewigkeit her so gewesen? Oder heißt das harmonisch erziehen, wenn nun endlich nach dem Willen vieler moderner Pädagogen der Religionsunterricht als eine Privatsache aus der öffentlichen Schule in die Pfarre verlegt wird und die kirchliche und weltliche Schule arbeiten dann wider einander und machen die Jugend also zu einem bedauernswerthen Opfer verkehrter pädagogischer Theorien? Oder soll daraus harmonisches Leben erwachsen, wenn nun nach dem Willen des aufgeklärten Magistrats in Breslau die Kinder der 5. Klasse einen Lutheraner, die der 4. einen Reformirten, die der 3. einen Katholiken, die der 2. einen Juden und die der 1. einen Türken zum Lehrer haben sollen? Ich kann nur sagen: Gott behüte uns vor der

Harmonie, die die confessionslose Schule herbeizuführen so selbstgefällig in Aussicht stellt.

Es thut diese Schule sich auch ungewöhnlich viel darauf zu Gute, daß sie allein meint zur Characterfestigkeit erziehen zu können und es hat dieselbe schon eine neue Wissenschaft vom Character und der Charactererziehung unter dem sublimen Titel „Characterologie" hervorgebracht. Aber wer will sich durch gelehrte Phrasen noch täuschen lassen — auch hier verspricht die confessionslose Schule viel uud hält nichts. Und wie in der Charactererziehung die confessionslose Schule auf allen Punkten scheitert und völlig bankerott macht, so zeigt sich hier auch die bloß religiöse Schule mit ihrem allgemeinen Religionsunterrichte durchaus unvermögend und muß ihre bestgemeinten Bemühungen als fruchtlos erkennen, hier kann nur der strengste, ausgeprägteste bekenntnißmäßige Unterricht zum Ziele führen. Ein Character ist ein Mensch, der feste religiöse und sittliche Grundsätze hat, denselben unter allen Umständen, selbst unter den schwersten Opfern, treu bleibt und sich von Andern, die diese Grundsätze nicht theilen, fern hält. Man kann auch von politischen, künstlerischen und andern Characteren sprechen, je nachdem Jemand besondere politische, künstlerische oder andere Ueberzeugungen hegt und daran fest hält, in der Regel meint man aber, wenn man von Characteren spricht, einen sittlichen. Ein solch' sittlicher Character nun ist streng, scharf, kantig und eckig, hart und exclusiv, nicht auf allen Seiten beschnitten und geglättet. Dies entspricht ganz dem Character der Confession. Auch sie ist fest bestimmt und verwirft streng und scharf das Gegentheil, wie ein charactervoller Mann in seinen Aussprüchen sich nicht hin- und herwindet zwischen den feigen Conjunctiven möchte, könnte, dürfte, sollte — sondern offen, gerad und fest

sagt: So ist es, und so ist es nicht. Die kräftige Speise aber, woraus die Muskeln eines kräftigen Characters und die zähen Sehnen eines männlichen Sinnes wachsen, bietet nur der streng confessionelle Religionsunterricht und überall, wo sich je Charactere gezeigt haben und noch zeigen, da erkennt man an ihnen auch den confessionellen Grund und Ton. Napoleon und Wallenstein waren keine Charactere, wie viel sie auch gewaltthätig umgestürzt und wieder aufgerichtet haben, sie waren nur die Sklaven ihres unbezähmbaren Ehrgeizes. Cato war ein Character, denn er hielt an dem altrömischen Bekenntnisse unerschütterlich fest. Pius der VII. war ein Character, denn er hielt an seinen Ueberzeugungen mit eben so viel Demuth und Selbstverleugnung als mit unerschütterlicher Treue fest. Nicht hartnäckiger Eigensinn, nicht brutale unbeugsame Selbstsucht machen einen Character aus, sondern die mit Verleugnung seiner Selbst geschehene Hingabe an eine höhere sittliche Macht und Wahrheit. Was hat denn nun aber die confessionslose Schule für Mittel, den Menschen aus sich selbst zu entbinden und einer höhern Macht zu unterwerfen und zu verpflichten? Keine, sie kennt ja auch keine höhere Macht und kann daher die Selbstsucht nicht schmelzen, den Eigenwillen nicht brechen und wird nur berechnende Egoisten und eigensinnige Trotzköpfe erziehen. Auch der allgemeine Religionsunterricht reicht hier, wie wir schon gesagt, nicht aus. Derselbe macht zwar geneigt, aus den Gegensätzen das Gemeinsame hervorzusuchen und so die Spannungen widerstrebender Richtungen zu mildern und das hat ja freilich viel Gutes. Aber diese Neigung kann auch leicht zu stark werden und die Versöhnung der Gegensätze versuchen auf Kosten der Wahrheit und des Rechtes. Auf diese Weise werden dann Menschen erzogen, die kein Entweder-

Oder kennen, die es Allen recht machen wollen, die immer Rechnung tragen, in denen Herodes und Pilatus immer Freunde werden, Menschen, die es mit Christus halten, aber es auch mit dem Teufel nicht verderben wollen, die zu Allem fähig sind, zu allem Guten, aber wenn sie ins Gedränge kommen, auch zu allem Bösen. Die confessionslose Schule erzieht wohl eigensinnige, gewaltthätige Egoisten, wohl moralische Eunuchen, aber Charactere gewiß nicht.

Ein anderer specieller Punkt in der erziehlichen Aufgabe ist die Erziehung zur Gewissenhaftigkeit und auch hier zeigt sich die confessionslose Schule, ungeachtet ihres Selbstruhms und ihrer vielverheißenden Zusagen, durchaus unvermögend. Der Mensch wird zwar mit einem Gewissen geboren, aber nur mit einem inhaltsleeren, nur einem zur Reception und Reproduction äußerer Eindrücke befähigten. Der Inhalt muß diesem Gewissen von außen oder vielmehr von oben her gegeben werden. Es ist zwar richtig, daß das Gewissen eine Stimme Gottes ist, aber dieser Satz kann auch höchst bedenklich und zu Gunsten subjectiver Eigenwilligkeit und Einbildung in verderblicher Weise verwendet werden. Unser Gewissen ist nur dann eine verläßliche Stimme Gottes, wenn dasselbe göttliche Berührungen und Ausstrahlungen in sich aufgenommen und dadurch in Activität gesetzt worden ist. Diese Berührungen und Ausstrahlungen haben sich aber erst dadurch als göttlich zu legitimiren, daß sie ihre Uebereinstimmung mit dem Worte in der Schrift beweisen. Subjective Gewissensregungen sind etwa das, was persönliche Anschauungen sind, nichts weiter, und können keine sittliche Stützen abgeben oder gar als göttliche Zeugnisse angesehen werden. Das Gewissen ist vielmehr die Stelle in uns, der Brennspiegel, in welchem wir die Strahlen einer höhern

Autorität in uns aufnehmen und sie von da aus wieder ausstrahlen und reproduciren und je nach der Art und dem Grade der von außen in uns einfallenden Lichtstrahlen sind die Regungen und Aeußerungen unseres Gewissens. Ein anderes Gewissen hat der Heide, ein anderes der Christ, ein anderes der Lutheraner, ein anderes der Katholik, je nachdem sie unter der Einwirkung und Beleuchtung einer verschiedenen höhern Autorität stehen. Man kann auch von einem politischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Gewissen reden und Sie werden leicht einsehen, in welchem Sinne. Je höher nun, je reicher und je heiliger die sittliche, göttliche Autorität ist, die uns gegenüber gestellt wird und deren Ausstrahlungen unser Gewissen treffen und erregen, um desto lauterer, klarer, richtiger und zarter wird dasselbe sprechen und eine um desto größere und heilsamere Macht wird es über Wollen und Handeln üben. Welche Autorität stellt dann aber die confessionslose Schule vor ihren Zöglingen auf, die durch ihre Einwirkungen und Aussprüche das Gewissen derselben jederzeit angemessen treffen und in Thätigkeit setzen könnte? Etwa die Natur, ihre Gebilde und Gesetze? Etwa die luftigen Ideale der alten und neuen Dichter? Oder einzelne zu sittlichen Puppen aufgeputzte sündliche Menschenkinder? Können solche Autoritäten das menschliche Gewissen in rechter Weise erregen, beherrschen und leiten? Wenn doch die moderne Pädagogik endlich hier ihre bittere Armuth und ihr völliges Unvermögen erkennen wollte. Der allgemeine Religionsunterricht will zwar die Herrlichkeit Gottes, des höchsten Wesens, offenbaren, aber er stellt das Bild Gottes so verhüllt und verschleiert auf, daß die Strahlen desselben auf das Gewissen nur gebrochen und geschwächt hinfallen und mithin dasselbe auch nicht kräftig genug erregen können. Die

confessionslose Schule kann gewissenhafte Menschen nicht erziehen, das kann nur die confessionelle Schule. Sie stellt die Herrlichkeit der höchsten Autorität im vollsten Glanze und unverhüllter Klarheit vor Augen, den Herrn in seiner unerschöpflichen Liebe und in seiner unerbittlichen Gerechtigkeit, und diese einzige und erhabenste sittliche Autorität übt allein jenen irritirenden Reflex auf das menschliche Gewissen aus, der die rechte Fieberhitze zum Leben oder den Fieberfrost zum Tode erregt. Confessionell erzogene Menschen haben daher mehr als andere ein Gewissen und sind mehr als andere gewissenhafte, feste und treue Menschen. Daher sind auch confessionell gebildete und gesinnte Lehrer in der Regel gewissenhafter als andere, jene haben ein Gewissen und stehen unter dem Drucke der Pflicht, diese werden getrieben durch die leicht verlöschenden Flammen des Ehrgeizes und des Idealismus oder durch äußere Vorschriften und gesetzlichen Zwang. Confessionell gesinnte Lehrer stehen unter der Einwirkung Gottes, confessionslose unter der Controle der Behörden.

Wir haben noch einen letzten Punkt zu erörtern. Die confessionslose Schule berühmt sich, zur Freiheit zu erziehen. Damit meint sie insonderheit die Freiheit von hergebrachten Lehrmeinungen und von dem angeblich alle Bildung und allen Fortschritt hemmenden Einflusse der Kirche. Ja, das ist wahr, von der Kirche, ihrer Lehre und ihrem Einflusse wird die moderne Schule unser Volk gründlich befreien und in diesem Sinne auch zur Freiheit erziehen, aber sie befindet sich in einer unglücklichen und höchst verderblichen Selbsttäuschung, wenn sie meint, daß wenn nun ein Mensch von der Kirche befreit ist, daß der nun auch wirklich frei sei. Man kann sich ja von der Kirche frei gemacht haben, und dennoch in der

drückendsten und verächtlichsten Knechtschaft sich befinden. Die moderne Pädagogik will vor allen Dingen den Menschen zu einem sogenannten nützlichen Menschen machen, ihn in die Wissenschaft einführen, mit der Natur und ihren Kräften, mit der Erde und ihren Erzeugnissen, mit der Welt und ihrem Verkehr bekannt machen. Sie führt ihn recht tief in die irdischen Dinge hinein, verstrickt ihn an Händen und Füßen mit den Sorgen und der Wollust dieses Lebens und macht ihn zum Sclaven des Geschäfts. Sie erzieht Menschen, deren Seelenfrieden abhängt von den Conjuncturen des Handels, von dem Stande der Curse, von Agio und Procenten, die alle Lebensverhältnisse danach beurtheilen, was sich dabei machen läßt und keine andern Ideale haben als gute Papiere, volle Börsen, hohe Zinsen, schwere Ochsen und fette Schweine. Man wird doch nicht sagen wollen, daß solche Leute frei sind. Diese Schule, selbst wenn sie einen blassen, verwaschenen allgemeinen Religionsunterricht unter ihre Erziehungsmittel aufnehmen sollte, ist nicht im Stande, den Menschen aus sich selbst zu entbinden, die Fesseln der Subjectivität zu zerreißen, ihn in eine freie Lebenssphäre zu erheben, ihn mit großen Gedanken und Idealen zu erfüllen, für große Zwecke zu begeistern und zu einem freien selbstlosen Wirken zu befähigen. Das kann nur die Confession mit ihren mächtigen und kräftigen, hinreißenden und erhebenden Gedanken und Zielen. Sie reißt den Menschen von der Erde los, sie entbindet ihn aus sich selbst, sie befreit ihn von allen beengenden Rücksichten, sie stellt ihn in die klarste und wahrste Beleuchtung der Welt und zeigt ihm die höchsten und anlockendsten Aufgaben, sie macht den Menschen frei. Seitdem der confessionelle Religionsunterricht nicht mehr so getrieben ist, wie er getrieben werden sollte und

damit der Geist der Confession nicht mehr voll und stark in unser Geschlecht eingedrungen ist, seitdem sind die Menschen an sich und in sich, in den Fesseln persönlicher Neigungen und in dem Gestrüpp der Rücksichten und Rechnungsträgerei hängen und unfrei geblieben. Wie unendlich viele Männer findet man heut zu Tage, die an ihre eigne Wenigkeit sclavisch gebunden sind und deren Leben und Denken ganz in kleinen persönlichen Eigenheiten und Gewohnheiten aufgeht, deren größte Sorge ist, daß sie gut schlafen und die genügende Ausleerung haben. Sie sind befriedigt, wenn sie nur ihr Bier und ihre Cigarren, ihr Essen und Trinken, ihre Gesellschaft und ihr Spiel haben, höhere Wünsche kennen sie nicht. Sie sind zwar immer beschäftigt, haben alle Hände voll zu thun, bringen aber nie etwas Rechtes zu Stande. Die confessionslose Schule erzieht ein weichliches und fleischliches Geschlecht, das nur eine Leidenschaft hat, nämlich die Leidenschaft, sich den Thatsachen feige zu unterwerfen, um ruhig essen, trinken und schlafen zu können. Die confessionslose Schule erzieht ein subjectiv gestimmtes Geschlecht, das wohl Material für den Despotismus abgeben kann, niemals aber die gesunde Unterlage für eine volksthümliche freiheitliche Entwickelung bilden wird.

Wir gehen nun über zu den principiellen Voraussetzungen, von denen die moderne Pädagogik ausgeht. Sie sind ganz anderer und durchaus entgegengesetzter Art, als die, von welchen die Schule bisher ausgegangen ist. Bei so grundverschiedenen Ausgangspunkten müssen natürlich beide Schulen zu ganz verschiedenen Zielen gelangen, wie wir bereits erkannt haben und noch weiter erkennen werden.

Die confessionelle Schule geht von der Wahrheit aus, daß das Kind mit der Erbsünde behaftet ist, daß dadurch seine

sittlichen Kräfte geschwächt, seine Anlagen derangirt sind, daß die Sünde die noch vorhandenen Kräfte vom Guten abgewendet und zum Bösen hingewendet und geneigt gemacht hat, daß das Kind, wenn diese widergöttliche Macht in ihm nicht bewältigt werden kann, hier auf Erden nicht vollkommen und einst im Himmel nicht selig zu werden vermag. Die confessionslose Schule bestreitet diese Wahrheiten und geht von andern Ansichten aus. Sie nimmt das Kind als eine neue, außer Zusammenhang mit dem Geschlechte stehende Schöpfung an, die bei ihrer Geburt moralisch intact ist und eine gleichmäßige und gleichmächtige Neigung wie zum Bösen, so zum Guten hat. Bei diesen verschiedenen Ausgangspunkten ist es denn nur natürlich, daß die confessionelle Schule die Erziehung, das ist die Ueberwindung und Unterdrückung des in dem Kinde vorhandenen Bösen in den Vordergrund stellt und zu ihrer Hauptaufgabe, den Unterricht aber zur Nebenaufgabe macht, in der ganz richtigen Meinung, daß wenn die erste Aufgabe nicht gelingt, auch die zweite nicht gelingen kann, daß aber die confessionslose Schule auf die Erziehung weniger Gewicht legt, den Unterricht, wenn nicht über die Erziehung, doch neben dieselbe setzt. So wird es denn auch erklärlich, daß die anticonfessionelle Agitation unserer Zeit die Schule vorzugsweise als Unterrichtsanstalt auffaßt und ausruft. Wenn aber auch diese Schule sich eine erziehliche Aufgabe beilegt, so ist ihre Erziehung eine ganz andere, als die Erziehung der confessionellen Schule. Die confessionelle Erziehung ist eine streng therapeutische, die confessionslose nur eine präservative und expectative. Jene sieht das Kind als einen Kranken an, der nicht blos behütet werden muß vor schädlichen Einflüssen, sondern der auch geheilt, operirt, gebrannt und geschnitten werden muß

und dem neue Kräfte müssen zugeführt werden, weßhalb sie das Kind mit der gesunden Speise der confessionellen Wahrheit in allen angemessenen Formen nährt. Diese sieht das Kind als gesund an und beschränkt sich darauf, ungünstige und verführerische Eindrücke von demselben fern zu halten, läßt aber sonst den Zögling sich frei und ungezwungen entwickeln. Diese Schule leitet dann das Böse, dem das Kind etwa verfällt und wodurch es unglücklich wird, nicht aus dem Kinde selbst her, sondern schiebt es auf die Verführung und die Erziehung. Damit entschuldigt sie denn das ungerathene Kind und giebt ihm ein Recht, ungeachtet aller seiner Sünden noch trotzig und hochmüthig zu sein und aller Buße sich zu widersetzen, während sie sich selbst und ihre Leistungen verurtheilt. Dagegen ist denn die confessionelle Erziehung streng und energisch, sie hält auf feste Wege, gewöhnt an feste Regeln, sie ist in der Liebe, um das Kind zu gewinnen und zu heilen, eben so unermüdlich und unerschöpflich, als unerbittlich und unnachsichtig in der Strenge zu warnen und zu strafen, sie läßt es nicht bloß auf das Kind ankommen, ob es einschlägt, sie fühlt sich vor Gott verantwortlich, daß der Kranke geheilt werde und der Verirrte sich zurecht findet. Die confessionslose Erziehung ist schlaff, wenn nicht etwa eine äußerliche Abrichtung oder militairische Drillung dazu kommt, zurückhaltend und nachsichtig, sie glaubt, da jedes Kind von Geburt normal und gut ist, es ruhig abwarten zu können und es darauf ankommen zu lassen, wie das Kind aufwächst und sich entwickelt, verantwortlich fühlt sie sich aber nie, weder vor Gott noch vor Menschen. Seit nun mit Rousseau die anticonfessionelle Strömung in die Erziehung gekommen, ist die Disciplin in der Schule sowohl als die Zucht im Hause schlaff und unkräftig ge-

worden. Mit der confessionslosen Schule gehen wir der glücklichen Zeit entgegen, da die Jungen reden und die Alten schweigen müssen, da die Lehrer nicht mehr den Schülern, sondern die Schüler den Lehrern Censuren ertheilen. Und seit die Eltern ihre Kinder nicht mehr im confessionellen Sinne als Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens ansehen, sondern sie in fleischlicher Subjectivität als ihr eigen Fleisch und Blut allein anbeten und vergöttern, seitdem lassen sich die Mütter von ihren Kindern in der Wiege schon tyrannisiren und seitdem giebt es immer weniger Väter, die ihren trotzigen Rangen den Willen zu brechen verstehen. Schon heute, da das confessionelle Bewußtsein so getrübt und verdunkelt ist, klagt man allgemein über das Sinken der öffentlichen und häuslichen Zucht, mit Eintritt der Confessionslosigkeit wird alle Erziehung ein frühes und sicheres Ende nehmen.

Die confessionelle Schule geht ferner davon aus, daß an die Stelle des im Kinde vorhandenen und mit aller Mühe und Strenge zu vertilgenden Bösen ein Gutes, lautere, gesunde christliche Lebenselemente in die Seele des Kindes eingeführt werden müssen. Daher treibt sie die heilige Schrift, läßt heilige Sprüche singen, beten und memoriren, erzählt heilige Geschichte und wirkt in jeder Form des Unterrichts kräftig darauf hin, daß durch das Gehörte und Gelernte eine reine Erkenntniß, ein lauteres Gefühl und ein kräftiger, heiliger Wille geschaffen werde. Die Confession giebt die Nahrung für den neuen Menschen. Die confessionslose Schule ist anderer Meinung, an ein vorhandenes Böse im Kinde glaubt sie nicht, vielmehr neigt sie dahin, an ein vorhandenes Gute im Kinde zu glauben, an angeborne Ideen des Guten und Schönen in der Seele, die nur zu entwickeln und zum Bewußtsein zu

bringen sind. Diese Verschiedenheit der Voraussetzungen bedingt wieder zwischen beiden Schulen eine wesentliche Verschiedenheit der Aufgaben und der Methoden. Die confessionelle Schule stellt sich die Aufgabe, etwas in die Zöglinge hineinzubringen und sie wählt dazu auf Grund der kirchlichen Ueberzeugungen den biblischen Memorirstoff und die confessionellen Lehrsätze. Die confessionslose Schule streitet hiegegen, theils weil das Kind bereits angeborne Gefühle für alles Gute in sich habe, theils weil der religiöse Memorirstoff zu umfänglich, zu spröde, zu wenig assimilirbar und mit dem gegenwärtigen menschlichen Bewußtsein nicht in Vermittelung zu bringen sei. Sie führt den Kindern zwar auch Lehrstoff zu, aber andern, mehr weltlichen und nicht zu dem Zwecke der Annahme und Aneignung, sondern nur als ein Mittel, an denen das Bewußtsein des Kindes geweckt wird, das Kind hat ja immer das Rechte schon in sich, es muß dies nur wissen und lernen. Eben so verschieden gestaltet sich nun in beiden Schulen die Methode. Die confessionelle Schule wird mehr auf die Aneignung des gegebenen bekenntnißmäßigen Lehrstoffs, auf gründliche Memorirung und Einübung halten und wenn sie da in Gefahr kommen kann, über der gedächtnißmäßigen Aneignung die logische Aneignung und die Weckung des Denkens hintanzusetzen, wie die preußische Schule hie und da in diese Gefahr seit den Regulativen wirklich gekommen ist, so behält diese Schule, wenn sie anders recht betrieben wird, doch unzweifelhaft die beiden Vorzüge, daß sie einmal gründlich ist und daß sie zuerst die Gesinnung bildet. Die moderne Schule bestrebt sich mehr der Methode der Entwickelung der im Kinde vorhandenen Kräfte und der Weckung des Denkens, sie unterrichtet und socratisirt. So berechtigt diese Methode ist und so sehr

sich ihr Gebrauch bei allen Unterrichtsgegenständen empfiehlt, so führt sie doch auch die Gefahr mit sich, daß über der Weckung und Reizung des Verstandes die Gründung einer festen und würdigen Gesinnung vernachlässigt werde.

Die confessionelle Schule geht ferner davon aus, daß das Kind aus dem Glauben zur Erkenntniß geführt, daß mithin zuerst seine sittliche Ueberzeugung gegründet und es andauernd an eine heilige Zucht gewöhnt werden müsse, worauf dann in Uebereinstimmung mit dem Wort des Heilandes: „So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden“ ꝛc. die Einsicht durch Erfahrung sich schon finden und klären werde. Die confessionslose Schule empfiehlt den entgegengesetzten Weg und will das Kind durch die Einsicht zum Glauben und zur Ueberzeugung führen. Sie will, daß das Kind den ganzen Gewinn aus der Entwickelung des menschlichen Geschlechts so lange zurückweise und mit Zweifel und Argwohn ansehe, bis es selbst im Stande ist, diesen Gewinn zu prüfen, zu sichten und als berechtigt zu bestätigen. Das Kind soll nicht glauben, es soll denken und prüfen. Daher schreibt sich auch der wunderliche Grundsatz, der von der modernen Pädagogik mit so viel Selbstgefälligkeit ausposaunt ist, daß ein Kind nichts anderes auswendig lernen, das ist auf Glauben annehmen und behalten solle, was es nicht selbst verstanden habe oder verstehen könne. Dieser thörichte und pädagogisch grundfalsche Satz mußte aber um so widerwärtiger erscheinen, als man ihn zwar mit hohem Pathos unter dem Beifalle des großen Haufens gegen den kirchlichen Memorirstoff in Anwendung bringen wollte, ihn aber zu Gunsten weltlicher Stoffe jeden Tag zu übertreten sich für berechtigt hielt. Wenn man den Grundsatz aber, daß ein Kind nur durch die Einsicht zum Glauben

kommen und nur das mit Ueberzeugung festhalten solle, was es selbst erkannt und für gut befunden, dann muß nothwendig die Schule Unterrichtsanstalt werden, da sie doch zuerst Erziehungsanstalt sein soll, dann beginnt die Ausbildung des Kindes unnatürlicher Weise von oben, statt von unten, da das Kind zuerst glaubt und dann versteht, man kehrt somit alle natürliche Ordnung um. Die sittlichen Folgen dieser Verkehrtheit sind sehr bedenklicher Art. Soll das Kind nicht zuerst glauben und keine Autorität anerkennen, so erzieht man es nothwendig zum Widerspruch gegen seine Eltern, zum Argwohn gegen die Lehrer, zum Trotz gegen die Obrigkeit. Ist das Kind auf seine eigne Autorität verwiesen, auf seine Einsicht und seinen guten Willen, will man erst die Kinder fragen und bitten, statt sie zu zwingen, auf Recht und Autorität hin zu zwingen, dann erzieht man in ihnen einen unerträglichen und höchst verderblichen Hochmuth. Die confessionslose Schule erzieht uns auf diesem Wege nur ein überkluges, vorlautes und naseweises Geschlecht, bei dem demüthiges Vertrauen, bereitwillige Anerkennung und gründliche Prüfung unbekannte Dinge sind. Die confessionelle Schule fordert zuerst vom Kinde Gehorsam, das ist Glaube und Unterwerfung unter die natürlichen und berechtigten Autoritäten und durch diesen Gehorsam will sie das Kind zur Freiheit und Selbstständigkeit führen. Die confessionslose Schule muß, wenn sie consequent sein will, den entgegengesetzten Weg gehen, sie muß das Kind frei denken, handeln und gehen lassen und abwarten, bis die Zöglinge durch Erfahrung gelernt haben und gehorsam werden. Dieser Weg ist aber weder natürlich noch ungefährlich, möchten einige ihn finden und wiederkehren, wie viele andere werden verloren gehen und sittlich verderben.

Die confessionelle Schule steht auf dem Princip, daß der Geist des Menschen den Leib setzt und formt, daß der Geist das Erste, Ursprüngliche und Höchste im Menschen, das Göttliche und Ewige, der Leib nur Erzeugniß und Zuthat, nur Hülle und Werkzeug des Geistes sei. Der Geist ist der Kern des Menschen, der Leib nur die Schale und wie die Schale sich nach dem Kerne formt, so formt sich der Leib nach der Seele, der Schädel formt sich nach der Größe des Gehirns, und je kräftiger und gesunder der Geist, um so kräftiger und gesunder der Leib. Die confessionslose Schule steht auf einem andern Standpunkte und behauptet mit den neuern Materialisten, daß der Leib des Menschen das Erste und Wesentliche seiner Persönlichkeit, der Geist nur ein Erzeugniß des Leibes und wie im Wein etwa die Blume, nur ein Leuchten und Glänzen des Nervenlebens sei. Da hat sie denn mit den alten Heiden einerlei Meinung, nämlich daß nur in einem gesunden Leibe ein gesunder Geist wohnen könne. Danach legt die confessionelle Schule auf die Erziehung des Geistes das Hauptgewicht, viel weniger auf die Ausbildung des Leibes. Sie beginnt auch mit der Bildung der Seele in der bewährten Voraussetzung, daß die gebildete und verklärte Seele auch den Leib, wenn auch nicht mit starken Knochen, feisten Muskeln und fleischlichen Kräften versehen, doch schön bilden, verklären und vergeistigen werde. Die confessionslose Schule legt nicht gerade das Hauptgewicht auf die Bildung des Leibes, aber fordert solche doch bei weitem mehr, als die bisherige Schule. Will sie auch ihren Grundsätzen treu bleiben, so muß sie, da der Leib das Erste ist und die wesentliche Grundlage des Lebens, mit der Erziehung des Leibes beginnen. Sie muß, während die confessionelle Schule empfiehlt, die Kinder so früh als möglich an

Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Ordnung zu gewöhnen, für dieselben die kräftigste und reichlichste Nahrung fordern, denn ein gut genährter Körper erzeugt eine gut genährte Seele, sie muß den Kindern die freieste Bewegung gestatten, denn nur ein naturgemäß und gesund sich entwickelnder Leib trägt eine gesunde Seele in sich. Aus diesen Prämissen geht auch die Ueberschätzung des Turnens, als eines sittlichen Erziehungsmittels hervor und wenn auch kein confessioneller Pädagoge das Turnen an sich mißachten wird, so vergißt er doch nicht, daß auch aus einem noch so gesunden, kräftigen und gewandten Leibe noch nicht jedesmal und am wenigsten in Folge des Turnens eine gesunde Seele hervorgegangen ist. Wird das leibliche Leben als das Lebensprincip im Menschen angenommen, wozu die moderne Pädagogik eine unverkennbare Neigung hat, dann wird überhaupt die Selbstständigkeit des Geistes in Frage gestellt und das ganze Gebäude der sittlichen Wahrheit droht in die Luft gesprengt zu werden. Denn wenn ein gesunder Leib eine gesunde Seele erzeugt, dann kommt aus körperlichen Wohlsein auch Friede und Ruhe der Seele, dann kommt aus irdischem Glück auch sittliches Heil, dann kommt aus der Erde auch der Himmel. Natürlich muß dann auch die Schule in die Erde hineinführen, ihre Güter erwerben, ihre Genüsse erringen lehren, der weltliche Unterricht wird zur Hauptsache, der Religionsunterricht zur unnöthigen und störenden Nebensache. Die confessionelle Schule sieht in dem Menschen ein unsterbliches Wesen, das für die Ewigkeit erzogen werden soll. Ihre erste Sorge ist deshalb, dem Kinde die Nahrung für das ewige Leben zuzuführen, die Erziehung für das zeitliche Leben ordnet sie diesem obersten Zwecke unter. Hat sie nun, wie man ihr mit so viel Dreistigkeit und Geräusch Schuld

giebt, die Bildung für die Erde hie und da etwas zurückgestellt und vernachlässigt, so hat sie aber dagegen die Jugend reich gemacht an Geduld, Ergebung, Selbstbeschränkung und Genügsamkeit, sie konnte ja, um die Gier nach den Gütern der Erde zu mäßigen, auf den Himmel und seine Freuden verweisen. Die confessionslose Schule wird gerade den Himmel nicht leugnen wollen, aber sie will ihn nur nicht in der Schule, sie überläßt ihn als Privatsache der Kirche. Sie nimmt den Menschen als ein Wesen, das aus Erde und für die Erde ist und auf der Erde sein Ziel findet. Damit drängt sie nothwendig unser Geschlecht dahin, den Himmel aufzugeben, aber auch die Ausgleichung der Gegensätze aus dem Jenseit in das Diesseit zu verlegen. Die confessionslose Schule treibt zur Ausgleichung der zeitlichen Gegensätze und Unterschiede von arm und reich, von Lohn und Arbeit, von hoch und niedrig, von schuldig und unschuldig, aber an dem Versuche dieser Ausgleichung, die allein das Werk des gerechten und allwissenden Gottes ist und sein kann, wird unser Geschlecht unzweifelhaft zu Grunde gehen.

Wir können der modernen Pädagogik nicht weiter in ihre grundverkehrten und grundverderblichen Voraussetzungen folgen, es mag dies genug sein, um uns von ihren Wegen abzuschrecken und wir werfen noch zum Schluß einen Blick auf die Mittel, die die confessionslose Schule zur Erziehung und Bildung des Menschen, statt der bisherigen confessionell-christlichen, so zuversichtlich anempfiehlt.

Doch wir müssen hier noch einen Augenblick Halt machen. Es fällt mir so eben die Zeitung in die Hand und da lese ich eine Ansprache des Professors Braniß zu Breslau an den dortigen für confessionslose Schulen äußerst thätigen Ober-

bürgermeister Hobrecht. Die Ansprache und Hobrechts Antwort darauf sind insofern beachtenswerth, als sie in nuce die verhängnißvollen Irrthümer enthalten, auf die man die Forderung auf confessionslose Schulen gründet. Professor Braniß vindicirt wiederum der Schule die Aufgabe, die durch die Confessionen getrennten Christen wieder zu versöhnen und zu vereinigen. Dies war schon Diesterwegs Idee und sie wird gegenwärtig in vielen öffentlichen Blättern zu Gunsten der confessionslosen Schule vorgetragen und empfohlen. Könnte die Schule diese Aufgabe lösen, diese Versöhnung zu Stande bringen, dann müßte man sich ja dessen herzlich freuen und sie in dieser Arbeit mit allen Kräften unterstützen. Aber wäre es denn möglich, daß die großen Gegensätze, welche nach mehr als tausendjähriger Vorbereitung im 16. Jahrhundert in die Weltgeschichte eingetreten sind, die Gegensätze des Katholicismus und Protestantismus, des Lutheranismus und Calvinismus, daß diese Gegensätze durch einen elementarischen, allgemeinen und unbestimmten Religionsunterricht im Kreise unentwickelter und urtheilsunfähiger Kinder sollten ausgeglichen und gehoben werden? Wie kann ein Professor der Philosophie das glauben? Das hätte man für möglich halten können im Anfange dieses Jahrhunderts, wo die confessionellen Gegensätze eingeschlafen und überwunden zu sein schienen — aber wer das heute für möglich hält, wo selbst im Gebiete der Kunst die religiösen Gegensätze scharf hervortreten, der weiß die Zeichen der Zeit nicht zu deuten. Professor Braniß sucht dann auch die landläufigen Irrthümer wieder zu verwerthen, daß man durch Sittlichkeit zur Religion kommen soll und könne, daß es eine Religion ohne Confession und Kirche gebe und geben könne, Behauptungen, deren gerades Gegentheil die Wahrheit und deren Widerlegung

ich hier nicht zu unternehmen brauche. Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus und Herr Hobrecht antwortet etwa in demselben Sinne, nur sind seine Illusionen noch etwas größer, als die des alten Braniß. Er sagt: Die erziehende Aufgabe unserer Gymnasien und Realschulen ist, die Jugend in freier Uebung ihrer geistigen Kräfte zur Ehrfurcht vor einem Höhern zu leiten. Wer oder was ist denn nun dies Höhere? Die Religion? Nein. Das Christenthum? Nein. Gott? Nein. Nun wer denn? Dies Höhere ist die wissenschaftliche Wahrheit. Wissenschaftliche Wahrheit — das ist aber eine Maske, die heute dieses und morgen jenes Gesicht macht, je nachdem die Herren Gelehrten guter oder böser Laune sind, auf diesen oder jenen Gedanken kommen, mit dieser oder jener Macht liebäugeln. Diese wissenschaftliche Wahrheit ist das Götzenbild, das man uns unterschieben will gegen das Bild des wahren Gottes und gegen seine ewige Wahrheit, das ist das Gespenst, womit man uns Kirchenleute schrecken will. Wir kennen es aber und fürchten uns nicht mehr. Wissenschaftliche Wahrheit ist ein wesenloser Schatten, ein ohnmächtiges Geschöpf und wie die Kunst von der Confession erst ihren Inhalt hat, so hat die Wissenschaft Wesen und Form von der Confession. Es giebt keine universale Kunst und Wissenschaft, es giebt nur eine confessionelle, eine heidnische oder christliche, eine katholische oder protestantische Kunst, wie eine katholische und protestantische Wissenschaft. Es ist aber bezeichnend und verhängnißvoll für die preußische Schule, daß Männer in so einflußreichen Stellungen in so großen Irrthümern befangen sind.

Ich erlaube mir auch über die Schrift eines bekannten, geistreichen Juristen, des Professors Gneist zu Berlin, die derselbe kürzlich über die Volksschule veröffentlicht hat, einige

Worte hier einzuschalten. Professor Gneist hat England gründlich studirt und über dessen Rechtszustände umfassend und gelehrt geschrieben. Nur eins, und zwar eine sehr wichtige Sache, ist ihm dabei entgangen, er hat den confessionellen Hauch nicht gefühlt und erkannt, der durch alle englischen Zustände und Einrichtungen weht und ihnen das eigenartige Gepräge giebt. Und hätte er in England das Gewicht der Confession würdigen gelernt, er würde sich gewiß in Preußen nicht für die confessionslose Schule aussprechen. Die Staatsschule, wie Gneist sie will, ist confessionslos, ist aber auch so antienglisch, wie nur etwas sein kann. Die Urtheile aber, die der große Jurist über unsere Volksschulen und ihre bisherigen Leitungen ausspricht, zeigen unzweideutig, daß Herr Gneist unsere Schulen nicht kennt und von der ganzen Sache nichts versteht. Auch können wir in dem, was Herr Gneist von der künftigen Volksschule erwartet, nur idealistische Träume finden. Wenn derselbe aber ein papiernes Gebäude von Gemeinde- Kreis- und Provinzial-Schulcommissionen über unserer Schule her aufrichten und sie mit einem Netze leerer Formen zu überziehen gedenkt, so fragen wir ihn, woher denn der Geist kommen soll, der die Lehrer erfüllen und treiben, die Kinder bewegen kann? Mit leeren Formen mögen die Juristen in ihren Gerichtssälen bleiben, die Schule gedeiht nicht unter vielen Formen, sie fordert Geist und Leben.

Nach dieser Unterbrechung gehen wir nun zur Betrachtung und Prüfung der Erziehungsmittel über, deren die confessionslose Schule sich rühmt. Fänden wir nun, daß diese Mittel von demselben Gehalte und derselben Wirkung wären, wie die Erziehungsmittel der kirchlichen Schule, dann wären wir widerlegt und müßten dem Gange der Dinge seinen Lauf lassen.

Wir werden uns aber überzeugen, die moderne Schule hat wohl Mittel zur Entwickelung der Intelligenz, zur Bereicherung mit Kenntnissen, zur Aneignung von Fertigkeiten, zu äußerlicher Abrichtung und Dressur, aber keine Mittel zu einer freiern und tiefern, geistigen und sittlichen Bildung.

Die Erziehungsmittel der confessionellen Schule kennen Sie. Es ist die Confession in der Schrift, im Katechismus, in Gebeten und Gesängen, in Gottesdiensten und Liturgien, in Festen und Feiertagen. Mit der Confession haben wir das Volk geistig genährt, erzogen und gebildet. Die Confession hat das Volk durchdrungen, bewegt, beherrscht. Die Confession, nicht bloß das Christenthum im Allgemeinen, sondern das confessionell ausgeprägte Christenthum hat die Völker Europa's auf die höchste Stufe erhoben, sie zu den herrschenden Völkern in der Welt gemacht. Das ist den Himmelsstürmern der Gegenwart noch nicht genug. Man will noch höher steigen und hofft, ohne Confession soll es noch rascher gehen und der Flug und Schwung des Menschengeistes noch höhere Bahnen ziehen. Welche Mittel zu dieser höhern Bildung empfiehlt man uns denn?

Man verweist auf den ganzen Complex der weltlichen Unterrichtsgegenstände und wir wollen nicht in Abrede stellen, daß dieselben einen gewissen erziehenden und bildenden Gehalt in sich tragen. Dieser Gehalt ist aber nur in der Weise zu verwerthen, daß jene Gegenstände, wie es bisher in unsern Schulen geschah, mit dem confessionellen Religionsunterrichte, als dem wahrsten, reichsten und wirksamsten Bildungsstoffe, verbunden und von diesem beherrscht und verklärt wurden. Ohne Verbindung mit der Confession und für sich allein haben die weltlichen Disciplinen nur einen geringen Grad sittlich bildenden

Einflusses. Sehen wir uns die einzelnen Gegenstände darauf näher an.

Das Rechnen, wie alle mathematischen Uebungen, können einen günstigen Einfluß darauf üben, daß das Kind nicht nur gewöhnt wird folgerichtig zu denken, sondern auch verständig und folgerichtig zu handeln. Aber alles Rechnen ist ja eine formelle Thätigkeit und sie würde den Menschen gemüthlich und sittlich doch nicht weiter bringen, als daß man von ihm sagen kann — er weiß gut zu rechnen. Was ist aber mit solchen Leuten geholfen? Es kann auch Jemand mit Zahlen vortrefflich und sicher rechnen, verrechnet sich aber doch gründlich in seinem sittlichen Leben und schließt dasselbe mit einem unerwarteten und unersetzbaren Deficit. Ohne Hinzunahme des confessionellen Religionsunterrichts hat dieser weltliche Unterrichtszweig nur einen schwachen, kaum erkennbaren Einfluß auf Sinn und Character.

Das Schreiben und Zeichnen, die einander nahe verwandt sind, können gleichfalls bildend wirken, den Geschmack verfeinern und veredlen, den Formensinn und den Gestaltungstrieb wecken. Aber es hat schon oft Leute gegeben, die eine wunderschöne, formengerechte Hand schrieben und doch in ihrem Leben einen sehr unausgebildeten sittlichen Geschmack zeigten, und was hilft alles rechtlinigte naturgetreue Zeichnen, wenn kein geistiger und sittlicher, Gestalten erzeugender Fonds im Menschen ist. Dieser Fonds aber wird nur gegründet durch den idealen Lebensgehalt des Christenthums.

Ebenso bildend ist der sprachkundliche Unterricht. Es ist so schön und wohlthuend, wenn ein Mensch richtig lesen, richtig sprechen und richtig schreiben kann. Aber so schön sich das ausnimmt, so ist es doch eine werthlose Form, wenn nicht in

dem Menschen etwas Vernünftiges und Rechtes ist, was er lesen, schreiben und sprechen kann. Ohne diesen vernünftigen Inhalt kommt ein schön sprechender und schön schreibender Mensch einem etwa vor wie ein Kellner, der einen Frack trägt nach der neuesten Mode und dem feinsten Schnitte und der seine Haare wundervoll gescheitelt hat, der aber doch immer ein Kellner bleibt. Innern Inhalt gibt aber nur die Confession.

Der künstlerische Unterricht im Zeichnen, Malen, Formen und in der Musik ist unzweifelhaft bildend, aber wenn dieser Unterricht den rechten Inhalt nicht hat, dann gibt er nur eine äußerliche Glätte, eine feine Politur. Ohne festen und ernsten Inhalt löst die Kunst nicht selten das sittliche Leben auf und zersetzt den Character. Die Kunst ohne christlichen Gehalt erzieht wohl im günstigsten Falle zu einer sprudelnden und blitzenden Genialität, aber auch leicht zu einer unmännlichen, widerlichen Lascivität.

Den sittlich bildenden Inhalt glaubt die confessionslose Schule nun insonderheit aus den Disciplinen der Geographie und Geschichte, der nationalen Literatur und Naturkunde schöpfen zu können und wir gestehen gern, daß ein gewisses Maaß dieses Inhalts hier auch zu finden ist. Es kommt natürlich darauf an, wie der Unterricht in diesen Fächern beschaffen ist und ob derselbe durch den confessionellen Religionsunterricht durchwehet und getragen wird.

Der geographische Unterricht ist arm an bildendem Stoff, je mehr er sich auf Namen und Zahlen beschränkt. Wenn er sich zu lebendigen naturhistorischen oder ethnographischen Beschreibungen und Gemälden erhebt, wird er anziehender und wirkungsvoller. Er kann sittlich werthvoll und bestimmend einwirken, wenn er nachweist, daß die confessionell strengsten Völker

auch in menschlicher Cultur es am weitesten gebracht haben. Aber dies einzugestehen und dies Resultat des völkerkundlichen Unterrichts hervorzuheben, dazu sind die anticonfessionellen Geographen zu stolz und zu wenig gerecht. Die Geschichte würde einen reichen sittlich bildenden Einfluß üben können, wenn wir sie wahr hätten und wenn sie in den Schulen immer wahr vorgetragen würde. Außer der heiligen Geschichte haben wir aber keine wahre Geschichte, denn die Geschichtschreiber haben den Gang der Dinge mit ihren Augen angesehen und jeder Lehrer begießt die Lection nochmals mit seiner oft so geschmacklosen Sauce. Freilich sagen unsere Herren Pädagogen, der Geschichtsunterricht soll sich über den confessionellen Gegensätzen bewegen, aber woher nehmen wir denn die Lehrer, die sich auf diese Höhe der Betrachtung und Darstellung zu schwingen vermögen? Da zeigt sich eben die Macht und das Gewicht der Confession, der nationalen sowohl als der religiösen, daß wir entweder nur eine nationale, also eine deutsche oder französische, eine österreichische oder preußische, oder nur eine confessionelle Geschichtschreibung, also eine heidnische oder christliche, eine katholische oder protestantische haben, daß wir uns von den confessionellen Gegensätzen nur sehr schwer losmachen können. Man empfiehlt uns gegenwärtig die nationale und vaterländische Geschichte, aber sie ist einmal nicht wahr, sondern vaterländisch gefärbt und sie erzieht leicht zu vaterländischer Einseitigkeit und Beschränktheit. Freilich auch der confessionelle Geschichtsunterricht hat eine gewisse Beschränktheit, aber er ist einmal in unsern Schulen nothwendig, denn man wird doch den Katholiken nicht einen calvinistisch gehaltenen Geschichtsunterricht oder umgekehrt geben wollen, wie man in England wohl nicht daran denken dürfte, den dortigen Knaben die Geschichte vom französischen

Standpunkte aus zu ertheilen und sodann kommt die confessionelle Geschichte der Wahrheit am nächsten und trägt am meisten in sich die Keime einer universalen Weltansicht.

Besonders reichen Bildungsstoff glaubt man bei unsern nationalen Dichtern zu finden und wir gestehen gern ein, unsere Dichter haben Schönes und Großes geleistet. Wir können auf unsere deutsche Literatur stolz sein und es ist daher die Begeisterung, die gegenwärtig für die Heroen derselben herrscht, nur erklärlich. Wir wollen es auch nicht ganz unnatürlich finden, wenn man die Erziehung unseres Volks von jetzt an vorzugsweise auf die nationale Literatur gründen will und merken es hier nur an, daß der Seminardirector Lüben in Bremen vor einiger Zeit in der allgemeinen Lehrerzeitung die Behauptung wagte, daß unsere Dichter in unseren Volksschulen eben so viel Recht hätten, als die Schriftsteller und Dichter des Alten und Neuen Testaments. Ja, wenn die Propheten, Evangelisten und Apostel nur Schriftsteller wären wie Göthe, Schiller und Lessing, der Mann hätte recht, aber so steht die Sache nicht. Aber wie Großes unsere Dichter geschaffen haben, niemals werden sie Erzieher unseres Volks werden, niemals werden ihre Werke den Stoff zu einem gesunden sittlichen Volksunterricht geben können. In diesen Werken findet sich Vieles, was schon der zartesten Jugend, Anderes, was den gereiftern Kindern zum Segen dargeboten werden kann, überhaupt lasse man unsere Dichter so weit in die Volksschule, so weit es nur ohne Gefährdung der sittlichen Volksbildung geschehen kann, aber eine eigentliche Volksliteratur werden ja die Schöpfungen der gedachten Männer doch niemals. Mögen unsere gewinnsüchtigen Verleger noch so klug die antikirchliche Zeitströmung ausbeuten, mögen sie noch so viele Pfennig- und Volksausgaben

unserer Classiker veranstalten, es wird doch nicht lange mehr dauern, so stehen alle unsere Dichter ohne Unterschied in den Bücherschränken und Bibliotheken. Darüber wollen wir uns nicht freuen, sondern nur fragen, woran das liegt. Unsere Dichter bewegen sich durchweg mit ihren Gedanken in Bahnen und auf einer Höhe, zu der das Volk sich nicht erheben kann und wird, und sie sprechen nicht in einer leicht verständlichen, treffenden, volksthümlichen, sondern in einer schönen, hochgeformten classischen Sprache, die dem Volke nicht mundet. Unsere nationale Literatur zu verstehen und zu genießen, dazu gehört eine gewisse geistige Vorbildung, die das Volk nicht hat und die man ihm auch nicht geben kann, unsere Dichter werden daher immer nur in den höhern Schichten des Volks verstanden und geliebt werden. Dieses formellen Grundes wegen können sie auch nicht in die Schule eingeführt werden. Man würde die Volksjugend erst auf eine gewisse Stufe geistiger Empfänglichkeit heben müssen, ehe man sie in Schiller und Göthe einführen könnte, aber bevor noch diese Stufe erreicht wäre, möchte die Schulzeit zu Ende sein und das Leben mit seinen Ansprüchen auftreten. Die Schule sowohl als das Volk hat absolut keine Zeit zum Studium der Classiker und, so hoch wir unsere Dichter schätzen, wir müssen auch sagen, das Volk verliert nichts dabei. Unsere Dichter haben durchweg aus dem classischen Alterthum sich genährt und ihre Werke sind von heidnisch-classischen Gedanken und Reminiscenzen so sehr durchzogen, daß wir unsere Jugend wieder in den alten heidnischen Schwindel zurückführen müßten, wenn sie jene Werke verstehen sollten. Unsere Dichter haben das Christenthum verschwiegen und ihre Welt- und Lebensanschauung ist eine von der christlichen so verschiedene, daß das Volk in dieselbe nicht eingeführt

werden kann ohne die große Gefahr, es zu verwirren und sittlich abzustumpfen. Unsere Classiker feiern ja reichlich die Ideen des Guten und Schönen, aber sie haben die Form und den Inhalt dieser Ideen nicht aus dem tiefen Grunde des Christenthums gehoben, sondern aus dem Schutt des verfallenen Heidenthums hervorgesucht und ist es denn nun gerathen, die Jugend unseres Volks in eine abgestorbene Welt wieder zurückzuführen? Während unsere Dichter das Christenthum entweder vornehm verschweigen oder es bald offen, bald versteckt angreifen, repristiniren sie die Irrthümer der alten Welt in schönen und glänzenden Schilderungen — würde es ohne Gefahr sein, dies aufgeputzte Heidenthum in unsere Schulen zurückzubringen? Die Charactere, welche Göthe, Schiller, Lessing und wie sie alle heißen, gestaltet und uns vorgeführt haben, entsprechen selten dem Maaße christlichen Lebens und christlicher Vollkommenheit, sie sind recht menschlicher Art, stehen in heidnischen Ueberzeugungen und ihre sittlichen Gebrechen sind entweder verhüllt oder zu Tugenden künstlich ausgeschmückt. Daneben haben unsere Dichter ihre Blicke und Herzen in starker Weise der Natur zugewandt, die feiern und besingen sie, die vergöttern sie. Dadurch haben sie die Augen unseres Geschlechts vom Himmel abgezogen und der Erde zugewandt, damit aber auch die Empfänglichkeit des Volks für die höchsten sittlichen Ideale abgestumpft, die kräftigsten sittlichen Impulse geknickt. Das menschliche Denken und Trachten, Streben und Ringen geht jetzt in die Erde hinein, nicht mehr zum Himmel hinauf — sollen wir die arme Jugend schon vom 5. Jahre an in diese Bahn führen? Unsere Classiker feiern in einer das Erwachen eines männlichen Sinnes hindernden, Weichlichkeit und Sentimentalität fördernden und Lüsternheit erweckender Weise die

geschlechtliche Liebe, das Weib und den weiblichen Körper. Wir werfen den Katholiken ihren Mariencultus vor, wir sollten uns doch daran mit Beschämung erinnern, wie unsere Dichter die Zähne und Haare, Brust und Wangen, Hände und Füße eines Mädchens in unleidlicher Breite zu besingen pflegen. Jener Mariencultus hat doch mehr einen sittlichen, dieser Cultus der Weiblichkeit oft einen sehr fleischlichen Hintergrund. Das können wir doch aber nicht wünschen, daß unsere Jungen mit dem Ritter Toggenburg seufzen lernen und die Mädchen unseres Volks mit Laura am Clavier verhimmeln. Wir wollen ein menschlich und sittlich gesundes und kräftiges Volk erziehen, das erziehen wir aber nicht mit unsern Dichtern, sondern nur mit der ernsten und markigen Wahrheit der Confession. Zudem sind unsere Dichter, so menschlich und geistig groß sie waren und so liebenswürdig sie erscheinen, ohne Ausnahme nicht ohne Gebrechen und können der Jugend als Vorbilder strenger Tugend und ernster Selbstverleugnung nicht vorgeführt werden. Mag man sie noch so sehr feiern, ihnen noch so viele Denkmale setzen und Gedenktafeln aufstellen, dieser moderne Heiligencultus wird auch vorübergehen, er ermüdet doch zu bald. David Friedrich Strauß hat mit boshaftem Hohne bemerkt, daß die nationalen deutschen Dichter ja ohne Ausnahme keine Christen gewesen wären und wollte mit dieser Bemerkung einen Schlag gegen das Christenthum führen. Das ist ihm aber nicht gelungen, denn der Abfall unserer Dichter von der christlichen Wahrheit gereicht nicht dieser, sondern jenen zum Vorwurfe und es tritt die Hoheit und Herrlichkeit des Evangeliums hier erst recht glänzend hervor. Denn der christliche Gedanken- und Lebensgehalt ist nicht ein provincieller und nationaler, sondern ein universaler und es ist Schuld unserer

Dichter, daß sie aus dem nationalen Gedankenkreise zu der universalen Höhe des Evangeliums sich nicht aufgeschwungen haben. Sollen wir denn nun das Volk in unsern Schulen aus der lichten Höhe der freiesten, reinsten und wohlthuendsten Gedankensphäre hinunterziehen in die nebligen Tiefen provincieller und nationaler Beschränktheit?

Es bleibt noch der gesammte naturkundliche Unterricht, den die moderne Pädagogik besonders laut als Volksbildungsmittel empfiehlt. Man hat ihn sogar die Krone alles Unterrichts genannt. Wir gestehen bereitwillig zu, daß dieser Unterricht gemüthlich und intellectuell bilden kann, die strenge Regelmäßigkeit, das wunderbar zweckmäßige Ineinandergreifen, das sinnige Arbeiten und Bilden der Natur können nicht ohne Eindruck auf Herz und Verstand bleiben, aber wahrhaft gemüthlich und sittlich nur dann, wenn er von der christlich confessionellen Wahrheit getragen, durchleuchtet und verklärt wird, wenn der Geist Christi dabei den Geist der Jugend aus der Tiefe der Natur immer wieder nach oben in die höhere Welt göttlicher Gedanken zieht. Ohne den begleitenden confessionellen Religionsunterricht ist der naturgeschichtliche Unterricht nicht sittlich bildend, dann ist er sogar schädlich und verderblich. Der Taucher, der in die Tiefe des Meeres steigt und nicht Berührung mit der Oberwelt behält, geht zweifellos unter. Wer in die Tiefe des Naturlebens untertaucht, ohne sich nach oben hin in der Wahrheit des Himmelslichtes Christi fest zu halten, der geht in dieser Tiefe unter. In der Tiefe der Natur gibt es keinen Unterschied von recht und unrecht, von gut und böse und wer sich nun glaubens- und bekenntnißlos in diese Tiefe hineinsenkt, der verliert das Bewußtsein von jenen Unterschieden. In der Natur ist eben Alles nur natürlich und je mehr jemand in

die Natur wieder zurücksinkt, in ihrem verschlungenen und dunkeln Leben sich verliert, um so mehr findet er auch alle Lebensvorgänge nur natürlich. So würde es auch allmählig mit unserm Volke kommen, wenn es sich, wie die confessionslose Schule will, an der Natur bilden sollte, es würde nicht mehr dies reinlich und das unreinlich, dies schön und das häßlich, dies recht und das unrecht, dies gut und das böse nennen, sondern Alles eben nur natürlich heißen. Es würde Mord und Todtschlag, Huren und Fressen, Rauben und Stehlen nicht mehr als schwere verdammliche und unverantwortliche Sünden, sondern als natürliche Erscheinungen, als Spiele und Conflicte von Naturkräften ansehen und würde über solche Erscheinungen sich nicht mehr betrüben, sondern mit unsern gelehrten Naturforschern darüber lachen. Kein Geschöpf der Natur, kein Thier so klug es sei, hat ein Bewußtsein von Sünde und Schuld und je tiefer wir uns in das Naturleben versenken, um so mehr verlieren wir das Bewußtsein und die Erkenntniß von Sünde und Schuld, von Pflicht und Verantwortlichkeit. Unsere Naturforscher lachen über solche Dinge, aber was wird denn aus einem Menschen, wenn er seine Sünde nicht mehr kennt, seiner Pflicht nicht achtet, seine Verantwortung vergißt und seine Schuld sich freventlich aus dem Sinne schlägt? In der Natur ist Alles unbewußten Trieben unterworfen, hier herrscht unbewußte, unwiderstehliche Nothwendigkeit, von sittlicher Freiheit ist hier nichts zu finden. Je mehr wir uns aber nun in das Naturleben ohne religiösen Halt verlieren, desto mehr kommen wir in Gefahr, drängenden Trieben uns selbst mehr und mehr unbewußt zu unterwerfen, ein Opfer der Lüste und der Leidenschaften zu werden, desto mehr gerathen wir in den heidnischen Irrthum, daß Alles, was uns begegnet und wider-

fährt, ein Spiel des Zufalls und ein unvermeidliches Verhängniß sei, daß es mithin nicht auf unser gutes oder schlechtes Wollen, rechtes oder unrechtes Handeln ankomme, sondern daß Alles blindes Glück oder Unglück sei. Werden damit aber nicht alle sittlichen Lebensnerven durchschnitten? Hört damit nicht alle Freiheit des Willens, alles Recht freier sittlicher Entschließung auf? Hat damit nicht alle sittliche Zurechnungsfähigkeit ein Ende? In der Natur herrscht endlich der schonungslose Kampf um das Dasein, worauf uns Darwin erst wieder aufmerksam gemacht hat, das Alte wird vom Jungen rücksichtslos verdrängt, das Schwache vom Starken schonungslos niedergehalten, bekämpft und verzehrt, ein Recht gibt es hier weiter nicht als das Recht der Stärke und die erste und fast einzige Liebe ist hier die Selbstliebe, der Trieb der Selbsterhaltung. Machen wir die Natur zum ersten sittlichen Bildungsmitel, führen wir unser Volk in die Schule der Natur, statt in die Schule des gekreuzigten Christus, wie man ja eben sehr daran ist, wenn man das Volk, statt ihm am Sonntage Zeit zu lassen, in die Kirche zu gehen, es in Thiergärten führt und es zu den dunkeln Bestien der Aquarien verweist, dann versetzen wir immer mehr jenen Kampf ums Dasein auch ins Menschenleben. Dann hört auch hier alles Recht auf und nur die rohe Gewalt, die im Kampfe oben bleibt, hat noch ein Recht. Rohe Kraft und Recht congruiren dann, alles Kranke, Schwache, Arme, Junge und Alte hat dann das Existenzrecht verloren. Dann hat es mit der Liebesgesinnung ein Ende, die das glimmende Docht nicht auslöscht und das zerknickte Rohr nicht zerbricht, dann gehen wir nicht der Liberalität und dem Humanismus, dann gehen wir der Brutalität und dem Bestialismus entgegen.

Wir stellen zum Nachdenken noch einige Fragen und schließen damit. Halten Sie für möglich, daß man mit jenen weltlichen Bildungsmitteln den Menschen durchdringt mit der rechten Ehrfurcht, ihn erfüllt mit der rechten Liebe und ihn erhebt zu dem rechten Vertrauen, ihn erzieht zu diesen drei Spitzen und Kronen menschlicher und christlicher Tugenden? Welche Hoheit soll dann den stolzen Menschen noch beugen, seinen Trotz noch brechen, seinen Sinn noch erweichen, wenn die Majestät des lebendigen Gottes ihm nicht mehr vor Augen steht? Können die Gebilde der Natur, können die Schöpfungen der Kunst, können die schönen Augen, Zähne und Lippen eines Mädchens, wie unsere Dichter meinen, dem Herzen des Menschen noch die rechte Liebe geben, wenn es nicht mehr von der Liebe Gottes in der Liebe Christi erwärmt und erleuchtet wird? Kann der Mensch überhaupt noch Vertrauen haben, wenn er es nicht mehr haben kann zu dem lebendigen, wunderthätigen Gott, zu seiner Weisheit und seiner an jedem Morgen neuen Güte? Können wir noch Jemanden zur Verleugnung dieser Welt ermahnen, wenn wir ihn nicht auf eine höhere Welt hinzuweisen vermögen, die für Alles Ersatz bietet? Wie ist es möglich, einen Menschen noch zur Ruhe und Gelassenheit, zur Geduld und Ergebung in Leiden zu erziehen, wenn wir mit unsern Dichtern und Naturforschern ihm sagen müssen, es ist Alles Spiel des Zufalls, blindes Verhängniß, starre Nothwendigkeit? Können wir noch ein Kind am Grabe seiner Eltern, Eltern am Grabe ihrer Kinder trösten, wenn sie in der confessionslosen Schule erst nichts weiter erfahren, als daß der Tod der Gang der Entwickelung, der Verfall der Natur, das Ende des Daseins ist? Wie sollen wir das Volk noch zum Guten ermuntern, wenn es nicht mehr glaubt, daß ihm im Himmel

Alles soll wohlbelohnet werden? Wie sollen wir den Armen den Socialismus und Communismus ausreden, wenn wir sie nicht lehren und nur dies allein lehren dürfen, daß Gott arm und reich macht, erniedrigt und erhöhet und daß jeder im Himmel sein Gutes empfange und getröstet werden soll? Wie muß der Ton aller Herzen herabgestimmt werden, wenn sie nicht mehr dem Herrn singen und spielen und nicht mehr bald in leisen und sanften, bald in mächtigen und kräftigen Schwingungen sich zu ihm erheben können? Wie soll der Mensch sich noch selbst, wie soll er andere Menschen noch achten und lieben können, wenn ihm gelehrt wird, daß er nach Darwin aus dem Urschleim geworden sein, nach Voigt von einem Affen abstammen soll? Wie tief sinkt der Begriff und Werth des Menschen, wenn er erst nicht mehr gilt als geschaffen nach dem Ebenbilde Gottes und von seinem Hauch durchgeistigt? Wie soll in ihn hinein der Trieb der Heiligung kommen, wenn er seine Sünde nicht kennt und sein gestörtes Verhältniß zu Gott, zu welcher Erkenntniß zu kommen, doch die confessionslose Schule ihn hindert? Wie soll er Muth fassen im geistlichen Streite, wenn er nicht mehr erfährt, daß ein heiliger Geist sein Beistand und sein Tröster ist? Wie soll er noch seinen Leib in rechter Zucht halten, wenn er zwar aus der Naturgeschichte weiß, daß dieser Leib Staub und Asche ist, aber nicht zugleich aus der Confession erfahren hat, daß sein Leib ein Tempel des h. Geistes ist und auferstehen soll zum ewigen Leben? Wie soll der Mensch noch seinen Nächsten lieben, wenn er ihn nicht mehr als ein Kind Gottes und seinen Bruder und Miterlösten kennt? Wie soll er noch barmherzig sein gegen Arme, versönlich gegen Feinde, schonend gegen Sünder, wenn er selbst keine Barmherzigkeit empfangen, keine Versöh-

nung mit Gott gefunden, keine Schonung erfahren? Wie sollen unsere Leute noch die Eltern ehren, der Obrigkeit gehorchen, wenn ihnen im confessionslosen weltkundlichen Unterrichte beigebracht wird, daß das Recht der Eltern nur auf der todten Naturordnung und das Ansehn der Obrigkeit nur auf Zufall oder Gewalt beruht? Wie soll wieder Friede kommen zwischen Herren und Knechten, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen, wenn nicht der große Friedensstifter mehr unter sie treten und sprechen darf: Friede sei mit euch! Wie sollen wir dem Verfalle aller politischen, kirchlichen, gemeindlichen, häuslichen und gesellschaftlichen Zustände vorbeugen, wenn wir das Salz der Wahrheit dahin geben, womit wir bisher der Fäulniß gewehrt haben? Wie soll die drohende allgemeine Verwirrung und Verfinsterung noch aufgehalten werden? Wie soll der in Wissenschaft und Kunst auffliegende Geist der Menschheit noch Kraft und Schwung behalten, wenn ihm die höchsten Kräfte und die treibendsten Gedanken entzogen werden? Werden seine Fittige nicht immer lahmer und ohnmächtiger, seine Bahnen nicht immer niedriger und kürzer werden, wird er sich nicht endlich in der dunstigen Region eines feisten schmähligen Materialismus hinsterbend niederlassen? Die Wissenschaft steht heute schon vielfältig im Dienst des Geldes, die Kunst sinkt heute schon immer mehr in leichtfertige Flachheit und realistische Rohheit — wie wird's dann werden, wenn die confessionslose Schule uns die höchsten Ideale erst einmal ganz entrückt hat. Unser Volk scheint jetzt schon oft an nichts mehr Wohlgefallen zu haben als an Schützen- und Turnerfesten, Krieger- und Sängerbünden, Auszügen und Extrafahrten — wohin wirds aber kommen, wenn die moderne Pädagogik unser Volk auf

die Höhe der Selbstanbetung gehoben und über alle göttlichen Gedanken hinweggebracht hat?

Wir könnten noch hundert und noch tausendmal also fragen — es mag genug sein. Wir stehen vor einem Abgrunde — werden wir hineinstürzen? Die Kirche wird bleiben, denn die Pforten der Hölle können sie nicht überwinden. Aber wir können im Gerichte, das Gott über uns verhängt, die Güter der Kirche, zu denen auch die Schule gehört, verlieren, Gott kann uns zur Strafe für unsern Unglauben und unsere Untreue in den Sumpf der modernen Bildung versinken und in demselben untergehen lassen. Stehen wir also fest im Kampfe gegen die böse Macht der Welt! Je treuer wir sind, desto gewisser ist der Sieg. Den Herren Lehrern kann ich aber nur das Wort der Offenbarung zurufen: Behalte, was du hast, daß dir Niemand deine Krone raube! Amen.

Hotop'sche Buchdruckerei in Kassel.

Morich, C. T.

Die confessionslose Schule in pädagogischer Beziehung ein Conferenzvortrag

Helmstedt 1870